

Mosel- & Saar-Zeitung

Unabhängiges Tageblatt zur Vertretung der Interessen der Mosel- und Saarregion

Journal de la Moselle et de la Sarre

Redaktion und Geschäftsstelle:
Melz: Rue des Clercs, 1
Telephonnummer 9
Telegramm-Adresse: Moselsaar-Melz.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 6,00 Fr.
Bestellt nicht mitgerechnet. Durch die Zeitungsträger
in Melz im Haus gebracht 6,00 Fr.
Druck und Verlag:
Melz: Rue des Clercs, 1

Wirtschaftspolitik.

Deutschland an der Arbeit

Die Irrtümer unserer Handelspolitik. — Wie es in Frankfurt zugeht. — Frankreich fährt fort, sich auszuruhen.

Deutschland versucht, mit allen Mitteln aus der politischen und wirtschaftlichen Krise herauszukommen, die nach dem Waffenstillstand im November so ernst geworden war.

Die politische Krise ist eigentlich schon so gut wie überstanden, die spartakistischen Meutereien sind gründlich unterdrückt worden, eine Sowjetregierung besteht nicht mehr, und wenn in Berlin auch immer noch eine große Unsicherheit herrscht, wenn dort auch immer noch das Leben und die Güter der Menschen sehr ungesund sind, so ist doch vorauszusetzen, dass die Ordnung in der Hauptstadt des Kaiserreichs sehr bald wiederhergestellt ist. Die sozialistischen Blätter haben wieder gemäßigtere Anschauungen gefunden. Oberall herrscht Burgfriede, der das Friedenswerk fördert. Warum ist es nicht auch so in Frankreich und Lothringen?

Auf industriellem Gebiet hat sich Deutschland ernsthaft an die Arbeit begeben. Die Aufhebung der Blockade hat es dem Lande ermöglicht, ernsthaft daran zu denken, die Handelspolitik wieder auf die vorkriegszeitliche Höhe zu bringen. Seine Vermittler hatten bereits während des Krieges in den neutralen Ländern gute Vorarbeit geleistet. Noch ist es ihnen nicht möglich gewesen, in den Ländern der Alliierten zu reisen, um ihre Waren dort an den Mann zu bringen, aber nichtsdestoweniger kommen sie in den neutralen Ländern mit den Kaufleuten dieser Länder zusammen und der Austauschhandel zwischen den deutschen und den französischen, amerikanischen, englischen und belgischen Firmen blüht. Man muss unbedingt zugreifen, falls bei diesen internationalen Geschäften, Deutschland ebensowenig zu kurz kommt wie Frankreich.

Gleich, nachdem die Blockade aufgehoben worden war, hat sich Deutschland eiligst an den Ankauf alles dessen gemacht, was zum Leben seines Volkes und den Betrieb seiner Werke nötig war: Baumwollstoffe und Wolle, Felle, Fackelfleisch und andere Lebensmittel; für seine Industrien kaufte es Gummi, Kupfer, Oel, Leder u. dgl.

Da aber der Wert der Produkte, die es den ausländischen Kaufleuten anbot, um vieles geringer war als derjenige der Waren, die es ihnen abgekauft hatte, so ist der Kurs seines Geldes, der schon durch die Uberschwemmung des Feldmarktes mit deutschen Banknoten sehr herabgedrückt worden ist, denkbar niedrig.

Ende voriger Woche war man in Frankfurt 115 M. für 100 Fr. Und wenn man bedenkt, dass unser Frankwert im Vergleich zu den englischen, amerikanischen und besonders den holländischen Werten sehr niedrig ist, so kann man sich einen Begriff machen von den Unkosten, die Deutschland zu betreiben hat, um seine Industrie und das nationale Leben wieder aufzurichten. Die meisten deutschen Produkte werden zu einem Preise abgeben, der bei weitem nicht ihrem eigentlichen Werte entspricht, d. h. viel zu niedrig ist, aber da Deutschland nun doch einmal leben und fabricieren muss, so wird es einen Teil des Einkaufspreises der überbotenen Waren auf die Kosten des industriellen Wiederaufbaues schlagen und später, wenn seine Industrien ihren vollen Betrieb aufgenommen haben, Europa und andere Weltteile mit seinen Waren überschwemmen. Dann wird der Marktwert ohne weiteres die alte Höhe wieder erreichen.

sorgt hatte, und zum Kunden ebendieser Welt geworden war, hätte Frankreich gute Geschäfte machen können, nicht allein durch Verkauf, sondern vor allem auch durch Ankauf alles dessen, von dem Deutschland übergenug hat, was wir aber für die Rekonstitution unserer breiten Provinze unbedingt benötigen. Wir können in Deutschland zu allerbilligsten Preisen Druckpapiere und Tapeten finden, die unsere Werke im Departement des Vosges seit 1915 nicht mehr in genügender Menge herstellen können, und die wir dann in Norwegen, ja selbst in Amerika einkaufen, ferner Fensterscheiben und Trinkgläser, mit welchen uns unsere Glasereien in den Argonnen und im Norden erst wieder in einem Jahre normal beliefern können, Haushaltsgegenstände, Eisenwaren u. dgl., alles Waren, die uns fehlen. Schon habe ich die Proteste einiger rückständiger Patrioten, die sich 5 Jahre hinter der Front herumgedrückt haben und die jetzt, nachdem der Frieden unterzeichnet ist, einen Krieg ohne Erbarmen führen wollen. «Plus Teufil!», sagen sie, lieber verraten als den Deutschen kaufen!

Dieses sonderbare Schutzollsystem lässt sich jedoch keinesfalls mit den wahren Interessen Frankreichs in Einklang bringen. Unser Land kann für ein Butterbrot einen grossen Teil dessen kaufen, was es zu seiner Aufrichtung unbedingt braucht. Es wäre schäfsamelig, sich ein so gutes Geschäft entgehen zu lassen. In Pont-à-Mousson, St. Mihiel und Verdun sind die Fensterscheiben durch Papier ersetzt, das, sobald es mal ein wenig regnet hat, fault. Alle die halberstörten Häuser lässt man völlig unbewohnbar werden. Ich habe in den Kampfgebieten Leute gesehen, die ihr Essen in Konservendosen und Feldgeschirren kochten. Der französische Staat hätte sehr gut auf Rechnung der Gemeinden der befreiten Departements mit Deutschland über den Ankauf dessen verhandeln können, was uns in Frankreich am meisten fehlt.

Unsere Regierung scheint indes gegen im Gegenteil den Verkauf sowohl wie den Ankauf gewisser Waren in Deutschland verhindern zu wollen. Es ist dies eine Politik, die sich vielleicht verteidigen lässt, aber dann hätte man die Blockade aufrechterhalten sollen und nicht den anderen alliierten Nationen erlauben mit Deutschland einen Handel zu treiben, der uns praktisch nicht erlaubt.

Die Folgen dieser Politik: die Holländer, Engländer und Belgier kaufen so viel als möglich deutsche Waren und verkaufen diese Waren an uns weiter — aber mit einem Gewinn von 50, ja sogar 100 Prozent! Gleichzeitig verkaufen sie den Deutschen die Produkte ihres Landes und sichern sich für die Zukunft eine Kundschaft, die wir ihnen schwerlich jemals wieder entreissen werden.

Eine gute Wirtschaftspolitik besteht nicht darauf, nichts im Ausland zu kaufen. Sie lässt im Gegenteil viel kaufen und mehr verkaufen. Diese Politik führte Deutschland vor dem Kriege und stand sich dabei sehr gut. Beispielsweise verkaufte es im Jahre 1913 an Frankreich etwa für 1 Milliarde Francs, während es von uns nur für etwa 867 Millionen bezog. So hielt es das Gleichgewicht zu seinen Gunsten. Wenn wir nur wollten, so könnten wir, wenn auch nicht die Rollen wechseln, so doch die Differenz, die vor dem Kriege zwischen unserer Ausfuhr und unserer Einfuhr aus Deutschland bestand, bedeutend verringern. Das wäre uns unso leicht, als der Artikel 68 des Friedensvertrages für die Exportation elsass-lothringischer Produkte nach Deutschland Zollfreiheit vorsieht und die Besetzung des Rheinlandes uns den Handel erleichtert.

Unglücklicherweise unternehmen wir nichts, um unseren Aussenhandel zu fördern und unseren Wechselkurs zu bessern. Indem wir von Engländern und Belgiern das teuer kaufen, was sie von den Deutschen zu Hosknopfpreisen gekauft haben, steigern wir den Wert ihres Geldes und drücken den Kurs unseres Franken noch mehr herunter. Wir lassen uns von unseren Alliierten die besten Geschäfte wegschnappen und unterstützen unsere eigene Konkurrenz, indem wir ihnen Gelegenheit lassen, bedeutende Warenmengen nach Deutschland auszuführen.

Den Franzosen werden wieder erst dann die Augen aufgehen, wenn's zu spät ist. Denn anstatt sich zum Wirtschaftskrieg vorzubereiten, einem furchtbaren Krieg, der zwischen allen Völkern, selbst denjenigen, die während fünf Jahren gegen Deutschland vereint waren, entbrennen wird, verlieren wir unsere Zeit mit Parteistänkereien; unser Land leidet durch schwere Streiks; unsere Landwirtschaft hat sich noch nicht wieder aufgerichtet und wird durch eine Ueber-Beamtengesellschaft absorbiert, die jedoch in keiner Weise zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete beiträgt!

Alle Länder, selbst Deutschland, haben sich wieder an die Arbeit gemacht, nur in Frankreich fährt man fort, zu feiern.

Alle Länder Europas und Amerikas, die grosse Vorräte haben, nützen die augenblickliche Notdurftigkeit Deutschlands aus und liefern, was nur alles in das Land hineingehet.

Hamburg und Frankfurt spielen wieder die Rolle, die sie vor dem Kriege gespielt haben. Frankfurt insbesondere ist zu einem Bismarckmarkt geworden, auf dem alles handelt und verhandelt. Die kleinsten wie die grössten Handels bis unter das Dach angefüllt, selbst in den Kaffees und Restaurants kaufen und verkaufen Reisende, was sie nur wollen.

In den Zügen, die nach Zentraldeutschland, den besetzten Gebieten oder Frankreich fahren, ist kein Plätzchen mehr frei. Vor wenigen Tagen wurden zu den zahlreichen Zügen, die auf dieser Strecke bereits fahren, wieder zwei direkte Expresszüge nach Paris eingelegt. Der Krieg ist zu Ende, ach! er ist schon so gut wie vergessen.

Auf der gare de l'Est stehen direkte Wagen für Frankfurt. In wenigen Tagen wird vom Pariser Nordbahnhof aus der Zug Paris-Köln-Berlin verkehren.

Wer hätte geglaubt, dass kaum ein Jahr nach dem Waffenstillstand, sogar vor der Ratifizierung des Friedensvertrages, die französisch-deutschen Handelsbeziehungen wiederaufgenommen seien und das deutsche Gesandtschaftspalais in Paris bereits wieder zur Aufnahme des deutschen Botschafters bereit sei!

Während dieser Übergangsperiode, in der Deutschland, das früher die ganze Welt ver-

Tages-Neuigkeiten und letzte Telegramme

Privattelegramme unseres Pariser Mitarbeiters

24. Sept. 1 Uhr nachm

AUS DEM RADIKALEN KONGRESS.

Der radikale Kongress hat seine Arbeiten beendet und endgültig mit den geeinigten Sozialisten gebrochen. Er wird eine eigene Wahlliste aufstellen.

DER FALL LENOIR.

Man hat allen Grund zu der Annahme, dass dem Ansuchen Lenoirs hinsichtlich der Anberaumung einer Sitzung, in der alle durch seine Enthaltungen berührten Personen gleichzeitig verhört werden sollen, Folge geleistet wird.

DIE VOLKSABSTIMMUNG IN LUXEMBURG.

Die Volksabstimmung im Grossherzogtum Luxemburg soll am 28. September stattfinden. Die Luxemburger werden über die Beibehaltung der Dynastie und über die wirtschaftliche Annäherung an Frankreich und Belgien abzustimmen haben.

DIE SYRISCHE FRAGE.

Hinsichtlich Syriens fasste der Oberste Rat einen Beschluss, dem grosse Bedeutung beigegeben wird.

EINE ALTE AFFÄRE.

Die Affäre Cadiom soll wieder vom Schwurgericht in Finistère debattiert werden. Der Ingenieur Pierre soll am 25. Oktober verhört werden. (Hierzu sei zu bemerken, dass die alten Filme nach wie vor die besten und leichtverständlichsten sind.)

Um den Frieden

Zur Rückgabe der Lokomotiven.

Berlin, 23. September. — Nach der «Vossischen Zeitung» bestehen für die vom «Matin» angekündigte Rückgabe von 1700 deutschen Lokomotiven noch Gründe anderer Art als die von dem Pariser Blatt angegebenen. Schon vor zwei Monaten wurde berichtet, dass diese Maschinen die Geleise verstopfen, weil sie auf das Fahrplan auf dem rechten Geleise eingerichtet sind, während die französische Eisenbahn links fährt. Ein Umtausch kommt darum nicht in Betracht, weil Frankreich schon vor langem, bevor feststand, dass es von Deutschland Lokomotiven erhalten werde, eine sehr beträchtliche Anzahl von Lokomotiven bei amerikanischen Fabriken bestellt hatte. Nach dem Abschluss des Waffenstillstandes wollte Frankreich von dem Verträge zurücktreten, aber die Amerikaner bestanden auf der Erfüllung des Vertrages.

Die Affäre Lenoir

Was nun?

Paris, 23. Sept. (Havas). — Die Revisionskommission hielt heute morgen wieder eine Sitzung ab. Nach geschlossener Diskussion begab sich der Präsident, Herr Seligmann, zum Siegelverwahrer, um denselben die Ansicht der Kommission zu übermitteln. Diese ist der Meinung, dass die von Lenoir gemachten Enthaltungen, sich auf ein noch schwaches Verfahren beziehen und bisher nicht Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung waren, und dass insbesondere keine Gegenüberstellung stattgefunden hat. Da die Kommission nicht befähigt ist, diese Aufklärung zu befehlen oder selbst zu unternehmen, hat sie heute dem Wunsche des Siegelverwahrers zufolge ihre Ansicht geäußert. Herr Nail wird heute noch die Akten Lenoir dem Kriegsgericht zurücksenden. Er unterließ sich mit dem Unterstaatssekretär Ignace, der entschieden wird, ob die Anklage gegen ihn an den Generalstaatsanwalt beim Staatsgerichtshof überwiesen werden soll.

Wird Rumänien nachgeben?

Paris, 24. Sept. Das «Echo de Paris» schreibt betrefis der Demarchen von Sir Georges Clarke bei der rumänischen Regierung: Man rechnet damit, dass Rumänien sich nicht weigern wird, der Entente jede Genugtuung zu geben. Es ist berechtigt, seine Truppen aus Budapest zurückzurufen und mit der Entente in der Aufrechterhaltung der Ordnung in Ungarn mitzuwirken. Es ist auch bereit, der Wiedergutmachungskommission die Liste des Kriegsmaterials und des rollenden Materials zuzustellen, welches sie in der letzten Kampagne beschlagnahmt hat, da es jedoch der Ansicht ist, dass diese Werte den ihm geschuldeten Betrag nicht erreichen, hofft es, dass die Mächte nicht fordern werden, dass es das, was es genommen hat, wieder hergibt. Plügen wir noch hinzu, dass Rumänien die Anhebung der vor drei Wochen gegen es verhängten Blockade verlangt.

Ein Cyklon in Italien

Paris, 23. Sept. (Havas). — Aus Reggio (Kalabrien) wird gemeldet: In der Nacht vom 22. September hat ein Cyklon die Gegend von Palmi heimgesucht und bedeutenden Schaden angerichtet. Bis jetzt zählt man 8 Tote in Palmi und 1 in Gitanova, sowie mehrere Verletzte. Die Verbindungen mit dieser Gegend sind unterbrochen. Unterstützungen sind nach den unglücklichen Städten gesandt worden. trop mauvaise compagnie.

Aus dem radikalen Kongress

Herr Blumenthal hat gesprochen.

Spätes Erkenntnis.

Herr Blumenthal hat im Radikalen Kongress das Wort ergriffen. Seinen Ausführungen entnehmen wir folgende wichtige Stellen:

Herr Blumenthal bringt das Bedauern der wiedergewählten Provinzen zum Ausdruck, dass dieser Kongress nicht in Strassburg stattgefunden hat. Er wendet sich gegen die Politik der Regierung in Elsass-Lothringen, die zur Folge hatte, dass der Geist der «Boches» (Herr Blumenthal hat ein kurzes Gedächtnis) oder besser des «bochisierenden» Geistes niemals stärker war. Wenn es erlaubt ist, sagt er, eine Politik nach ihren Endresultaten zu beurteilen, so erkläre er, dass man augenblicklich die Seele Elsass-Lothringens von Frankreich trennt. Herr Blumenthal kommt auf die These zurück, die ihm teuer ist, und die er in vielen Vereinigungen vertreten hat. Es soll nur noch französische Departements geben. Vorzuziehen, auf diesem Kongress, war von 86 Departements die Rede. Man hätte sagen sollen: Es gibt 89 (Lobhafte Zustimmung). Eine diese Politik befiehlt man mir, um in Elsass-Lothringen die Gesetze der Trennung von Kirche und Staat nicht anzuwenden zu müssen. Wir wollen, schliesst Herr Blumenthal, keine Franzosen zweiter Klasse mehr sein. (Beifall.)

Der Kampf um Fiume

Vereinbarung einer Waffenstillstandslinie.

Paris, 24. Sept. — Der «Temps» veröffentlicht folgende Information aus offiziöser Quelle: General de Robilant wurde vom Kommando der 8. Armee entbunden und provisorisch durch den General Radoglio ersetzt. Die 8. Armee hält die Waffenstillstandslinie besetzt. Die Soldaten, die sich noch in Fiume zu D'Annunzios Verfügung befinden, sind etwa 3000 an der Zahl. Die Zahl der Offiziere beträgt 600, wovon bloss 300 regulären Formationen angehören. Auf diese 600 Offiziere zählt man 20 höhere Offiziere. Allein am heutigen Tage haben 200 Soldaten Fiume verlassen, um sich zu ihren alten Truppteilen zu begeben.

Die Haltung des Römer-Kabinetts.

Paris, 24. Sept. Entgegen den Meldungen verschiedener Blätter versichern «Temps» und «Epoca», dass General Garibaldi nicht nach Paris abgereist ist, sondern sich noch immer in Rom befindet. Trotz aller gegenteiligen Gerüchte, scheinen Tittoni und Nitti betrefis der Frage von Fiume einer Meinung zu sein, indem sie sagen, dass diese nicht ohne Rücksicht auf die Alliierten gelöst werden dürfe.

Paris, 24. Sept. Das «Giornale d'Italia» notiert das Gericht von der bevorstehenden Demission Tittonis und erklärt die Situation wie folgt: Die gegenwärtige Lage in der Waffenstillstandslinie und in Fiume darf nicht weiter dauern. Die innere Lage ist äusserst schwierig. D'Annunzio leistet Widerstand, die Yugo-Slaven mobilisieren Militär, dem sich Freiwillige anschliessen; es ist höchste Zeit zum Handeln.

Ein politischer Streik in Sicht.

Paris, 24. Sept. Der «Epoca» zufolge geht in den Wandelgängen der Kammer das Gerücht, dass ausser den Pronuntiamentos der Armee und der Flotte noch ein allgemeiner Generalstreik drohend bevorstehe als Protest gegen die Ereignisse von Fiume. Daran sollten auch die Eisenbahner teilnehmen.

Die deutsche Note betrefis die Streichung des Artikel 61

Versailles, 22. Sept. — Nachstehendes ist der Text der Erklärung, die heute in Versailles durch Herrn von Lersner, den Führer der deutschen Delegation, entsprechend der von seiten der alliierten und assoziierten Mächte gestellten Forderung, abgegeben worden ist:

Der Unterzeichnete, mit den nötigen Vollmachten versehen und im Namen der deutschen Regierung, erkennt an und erklärt, dass alle Bestimmungen der deutschen Verfassung vom 11. August 1919, die in Widerspruch mit den Festsetzungen des Friedensvertrages stehen, der am 28. Juni 1919 in Versailles unterzeichnet wurde, null und nichtig sind.

Die deutsche Regierung erklärt und erkennt an, dass folglich der Absatz 8 des Art. 61 der oben erwähnten Verfassung nichtig ist und dass speziell die Zulassung österreichischer Vertreter zum Reichsrat nur in dem Falle stattfinden könnte, wo in Uebereinstimmung mit Art. 80 des Friedensvertrages der Rat der Gesellschaft der Nationen einer entsprechenden Abänderung der internationalen Lage Österreichs zustimmt. Vorliegende Erklärung wird von der zuständigen deutschen gesetzgebenden Macht innerhalb 14 Tagen nach Inkrafttreten des Friedensvertrages bestätigt.

Geschehen zu Versailles, den 22. September 1919, in Gegenwart der unterzeichneten Vertreter der hauptsächlichsten alliierten und assoziierten Mächte.

MARKTBERICHT DER PARISER HALLEN.

24. September.

Eirnen 220 bis 250 Fr. die 100 Kilos.
Trauben 150 Fr. die 100 Kilos.
Knoblauch 60 bis 70 Fr. die 100 Kilos.
Kartoffeln 40 bis 60 Fr. die 100 Kilos.

Die Aktivität der P. T. T.

Wie wir seinerzeit schon kurz mitteilen, ist an der hiesigen Post eine Bewegung im Gange, die den Anschluss der P. T. T.-Damen an die C. G. T. zum Ziele hat. Es haben bereits mehrere interne Besprechungen stattgefunden, in welchen insbesondere Herr Fabing Aufklärung gab über die Notwendigkeit und Tragweite dieses Schrittes. Können sich doch beispielsweise im Falle einer Aktion, die bezweckt, irgendwelche gerechte Forderungen durchzudrücken, die Damen beteiligen. Damit aber ist ein doppelter Zweck erreicht: zunächst werden den Beamten dieselben Konzessionen gemacht wie den Beamten, andererseits aber ist ein einiges Vorgehen möglich, d. h., die Beamten werden in ihren Handeln nicht durch die Damen behindert, weil dieselben sich ihrer Bewegung ja dann unbedingt anschliessen werden.

Zunächst galt es, ein Komitee zu bilden, das sich aus den Vertreterinnen der verschiedenen Beamtensategorien zusammensetzt. Diese Vertreterinnen hätten dann zunächst einmal Herrn Rollin, der alle zwei Tage Bericht erstattet über den Stand der Verhandlungen in Strassburg, denen er beiwohnt, die Wünsche ihrer Kolleginnen mitzuteilen.

Zur Gründung eines solchen Komitees hatten sich gestern abend um 9 Uhr zahlreiche Postdamen im Café de Paris eingefunden.

Wir geben nachstehend die Resultate der gestrigen Wahlen wieder. Es haben die weiblichen Auxiliaires zu Vertreterinnen bestimmt:

Fraülein Roth für die Auxiliaires, die vor dem Waffenstillstand eingetreten sind und ihre Prüfung bestanden haben, aber noch nicht definitiv angestellt sind;

Fraülein Bailly für die Auxiliaires, die nach dem Waffenstillstand eingetreten sind, und die Commission d'Etudes;

Fraülein Grosse für die Schalter;

Fraülein Bemer für die Rentenberechnungsbeurteilungen;

Fraülein Wendels für die Telegraphenabteilung;

Fraülein Klein für die Telefonabteilung.

Die Oberleitung hat Herr Fabing, nachdem nun die Vorbereitungsarbeiten erledigt sind, Fraülein Bailly (Postamt 1) übergeben, die zu jeder Auskunft gerne bereit ist.

Man hofft, dass an den übrigen Postanstalten Lothringens sich die Damen ebenfalls zum Anschluss an die C. G. T. zusammenschliessen.

Die Deutschen in Lille.

Folgender Befehl der Etappenkommandantur von Lille zeigt, mit welcher Brutalität die deutsche Militärbehörde vorgegangen ist:

• Alle Hausbewohner, mit Ausnahme von Kindern unter 14 Jahren und deren Mütter, sowie alten Leuten, müssen sich zum Transport binnen anderthalb Stunden bereithalten. Ein Offizier wird endgültig entscheiden, welche Personen in die Konzentrationslager überführt werden. Zu diesem Zwecke müssen alle Hausbewohner sich vor dem Hause versammeln; im Falle schlechten Wetters ist es gestattet, im Hausflur zu verweilen. Die Haustüre muss offen bleiben. Jeder Protest ist zwecklos. Niemand, selbst die, welche nicht transportiert werden, darf das Haus vor 8 Uhr (deutsche Zeit) verlassen.

Jeder darf bis zu 30 Kilogramm Gepäck mitnehmen; falls er mehr als 30 Kilogramm mitnehmen will, wird sein ganzes Gepäck rücksichtslos zurückgewiesen. Die Reisepersonen müssen für jede Person separat gepackt und mit einer deutlich leserlichen und stark befestigten Adresse versehen sein. Die Adresse muss den Namen, Vornamen und die Nummer der Identifikationskarte tragen.

Es ist absolut nötig, sich im eigenen Interesse mit Ess- und Trinkgeräten zu versehen, ebenso mit einer wollenen Decke, guten Stiefeln und Wäsche. Wer sich der Deportation zu entziehen sucht, wird erbarungslos bestraft.

Diese unmenschliche Massnahme wurde bekanntlich ohne jede militärische Notwendigkeit verfügt, da Lille bis in letzter Stunde von den grossen Ereignissen völlig verschont blieb.

Kurze Nachrichten

Marseille. — Der durch die Uberschwemmung des amerikanischen Lagers in Miramar verursachte Gesamtschaden beläuft sich auf 5 Millionen Francs. Es wurden für 2 Millionen Lebensmittel und für 3 Millionen Gegenstände verschiedener Art vernichtet.

London. — Die englische Sozialistenpartei hat an die Presse eine Note gerichtet, in der sie das Gerücht dementiert, als ob sie der Gegenstand von Versöhnungsvorschlägen seitens Lloyd George gewesen sei.

London. — Eine Kommission ist ernannt worden, um eine Untersuchung über die letzten Wirren in Aegypten anzustellen und die zukünftige Form der Regierung. Lord Milner ist ihr Vorsitzender.

Newyork. — Die «Newyork World» bringt ein Telegramm aus Paris, demzufolge der Besuch von Marschall Foch und Frau Foch demnächst in Amerika zu erwarten sei.

London. — Die Ersetzung des Kriegsministers Lord Churchill durch Lord Northmore wird demontiert.

Cleveland. — Die Bergarbeiter haben beschlossen, keinen Sympathiestreik zugunsten der Stahlarbeiter zu erklären.

Paris. — Eine Delegation aus Wilna befindet sich auf dem Wege nach Paris, woselbst sie von der Friedenskonferenz die Einverleibung ihres Landes in die polnische Republik nachsuchen wird.

AUS ALLER WELT

Frankreich

Instandsetzung französischer Bergwerke.
Paris, 23. Sept. (Havas.) Aus Berlin wird gemeldet: In den nächsten Tagen werden mehrere Gruppen von deutschen Sachverständigen nach dem Industriegebiet Nordfrankreichs in Marsch gesetzt, um an Ort und Stelle die zur Instandsetzung der Bergwerke erforderlichen Massnahmen zu studieren.

Kongress der Radikalen.

Paris, 23. Sept. (Havas.) Nach einer Rede des Herrn Couybe, der die heutige Sitzung präsidiert, und die Versammlung aufruft, alle Kräfte der Republikaner zum materiellen und intellektuellen Wiederaufbau Frankreichs zu sammeln, nimmt der radikale Kongress den Bericht Accambry über die Reorganisation Frankreichs und die internationalisierte Wirtschaftspolitik an.

Deutschland

Die Neuordnung des Strafrechts.

Berlin, 23. Sept. — Die «Deutsche Allgemeine Zeitung» schreibt: Die seit langem in Arbeit befindliche Neuordnung des materiellen und formalen Strafrechts gelangt demnächst zum gesetzgeberischen Abschluss. Schon vor dem Kriege war von einer grossen strafrechtlichen Kommission der Entwurf eines neuen Strafrechtzbuches vorbereitet. Nun sind die Arbeiten soweit gefördert, dass der Entwurf der Öffentlichkeit zur Beurteilung übergeben werden kann. Es handelt sich um eine völlige Neugestaltung, wobei die inzwischen neu eingetretenen staatsgesetzlichen und wirtschaftlichen Neuerungen und die moderne Behandlung des Verbrechens von massgebendem Einfluss gewesen sind. Besondere Bedeutung erfährt die Bekämpfung des gewohnheitsmässigen Verbrechens, sowie die Behandlung der jugendlichen Verbrecher. Neu geordnet sind auch die Vorschriften über die Behandlung der rückfälligen Verbrecher, sowie der trunksüchtigen. Welt gereiniger Umfang hat die ebenfalls fertiggestellte Novelle zur Strafprozessordnung, die demnächst unmittelbar der Nationalversammlung zur Beschlussfassung zugehen dürfte. Es handelt sich hier um wesentlichen nur um Änderungen der Strafgerichtsverfassung. Frauen sollen zum Schöffin- und Geschworenennamt zugelassen werden. Die Aufstellung der Schöffin- und Geschworenennämter durch Gemeindebehörden kommen in Form. An ihre Stelle treten Listen auf Grund allgemeiner Wahlen nach dem Verhältniswahlrecht. Ausserdem ist auch die seit Jahrzehnten geforderte Einführung der Berufung in dem heute hier noch nicht unterliegenden Strafrecht vorgesehen. Endlich sind auch Sicherungsmassnahmen gegen eine überlange Untersuchungshaft in Aussicht genommen.

Letzte Sitzung des Kölner Stadtparlaments.

Köln, 23. Sept. Die Kölner Stadtverordneten trafen am 19. September zum letzten Male vor dem am 5. Oktober stattfindenden Neuwahlen zusammen. Oberbürgermeister Adenauer gedachte der Tätigkeit dieses unter dem alten Dreiklassenwahlrecht gewählten Parlamentes, das nach 74jähriger Tätigkeit nunmehr vom Schampfplatz abtrat. Oberbürgermeister Adenauer wies dabei darauf hin, dass Köln sich im Anfang einer aufstrebenden Entwicklung befindet und auf allen Gebieten, namentlich denen des Verkehrs, für die Zukunft durchaus gerüstet sein müsse. Die Versammlung bewilligte rund 17 Millionen Mark für den Bau einer Strassenbahnverkefährungsstelle, sowie eine weitere Million für die Reparatur der Strassenbahnwagen und sonstige Wiederherstellungsarbeiten im Strassenbahnbetrieb. Für die Neubeschaffung von Kabeln, Transformatoren und Zählern wurden 3½ Millionen bewilligt.

Das Todesurteil vollstreckt.

München. — Das vom Münchener Volksgericht gegen sechs der Geiselmörder gefällte Todesurteil ist Freitag Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr durch ein Kommando der Reichswehr vollstreckt worden. Die amtliche Bekanntmachung wurde um halb 5 Uhr veröffentlicht. Sämtliche zum Tode Verurteilten wurde heute Nachmittag gegen 1 Uhr im Vollstreckungsgefängnis in Stadelheim erschossen, das der Ministerrat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht habe. Daraufhin haben alle noch im geistlichen Zuspuch. Die Angehörigen hatten bereits im Laufe des Vormittags ihre zum Tode verurteilten Verwandten besucht. Der Vollzug des Todesurteils erfolgte durch Erschiessung durch ein Militärkommando, das ein von der Stadtkommandantur bestimmter Offizier befehligte. Ausserdem war auch ein Mitglied des Volksgerichts anwesend. Die zum Tode Verurteilten waren mit Ausnahme des Hauptangeklagten Fritz Seidl völlig gebrochen. Seidl, der Hauptfänger, dagegen brachte noch kurz vor seiner Erschiessung ein Hoch auf die Räterepublik aus, doch machte sein Benehmen mehr einen theatralischen Eindruck, als dass es ihm wirklich ernst dabei gewesen wäre.

Die zu Zuchthausstrafen Verurteilten wurden bereits im Laufe des Nachmittags von München in die Zuchthäuser in der Provinz übergeführt.

Ein Hirtenschreiben

der Pölder Bischofskonferenz, welches sich eingehend mit den kirchlichen Aufgaben nach dem Friedensschluss beschäftigt, ist am vorigen Sonntag von allen Kardinälen verlesen worden.

Eine Rheinreise Joffres.

Mainz. — Marschall Joffre ist am 22. September in Mainz eingetroffen. Er bezug sich zum grossherzoglichen Palais über die Schiller-, Ludwig- und Rheinstrasse. Die Militärzüge waren beiläufig. Abends halb 10 Uhr war Fackelzug und um 10 Uhr Rheinbeleuchtung. Am 23. September besuchte der Marschall Mainz und Wiesbaden und wohnte der Theatervorstellung in Wiesbaden bei. Am 24. September wird er rheinabwärts bis Bonn auf dem Dampfer «Bismarck» fahren, geleitet von der Rheinflotte. Die militärischen Ehren werden auf dem ganzen Wege erwiesen werden.

Oesterreich

Kölnen aus der Tschecho-Slowakei.

Paris, 25. Sept. (Havas.) Aus Basel wird gemeldet: Die Zeitungen melden, dass die zwischen Oesterreich und der Tschecho-Slowakei getroffene Vereinbarung die Lieferung von Kohlen an Oesterreich betrifft. Das Abkommen ist von der tschecho-slowakischen Regierung unterzeichnet worden. Die 7-stündigen fügen hinzu, dass die kostenlose Verpflegung Wiens nicht verbessert werden kann, wenn die vereinbarten Mengen Lebensmittel nicht restlos geliefert werden.

Russland

Denken und die Polen.

Paris, 23. Sept. (Havas.) Der Korrespondent der «Morning Post» in Warschau schreibt, dass General Denikin die Polen seit der Eroberung von Kiew als Verbündete anerkannt hat, ein Bündnis mit Petliura jedoch verweigert, da er denselben als Verräter am Vaterlande bezeichne.

Zur Vorgeschichte des Weltkrieges

Wien, 23. Sept. Der österreichische Botschafter sprach am 22. Juli 1919 beim Auswärtigen Amt vor und betonte in praktischen Worten die Gefahr eines Krieges Oesterreich-Ungarns mit Serbien. Er schloss seine Ausführungen damit, dass er auf ein kürzliches Gespräch mit seinem russischen Kollegen hinwies, wodurch er die Überzeugung gewonnen habe, dass Russland gesonnen sei, für Serbien anlässlich der bevorstehenden Auseinandersetzung mit Oesterreich-Ungarn stark einzutreten und diesem mehr als moralische Unterstützung zu leisten. Im Falle eines Waffenganges zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien würde Russland nach Ansicht des französischen Botschafters nicht eingreifen, sondern vielmehr anstreben, dass der Krieg lokalisiert bleibe.

Berlin, 23. Sept. Die Blätter bemerken zu der Veröffentlichung über das Wiener Kabinett und die Entscheidung des Weltkrieges, sie bedeute eine Entlastung Deutschlands und werde das Urteil in der Schuldfrage wesentlich beeinflussen. Der «Vorwärts» sagt: Das Buch erbringt den dokumentarischen Beweis, dass der Krieg vom österreichischen Kabinett und seinem Führer, Graf Berchtold, absichtlich herbeigeführt wurde. Das «Tageblatt» schreibt: Die Veröffentlichung genügt für die Erkenntnis, dass der Anteil der Schuld Oesterreichs grösser sei, als man bisher angenommen habe. Die «Deutsche Allgemeine Zeitung» sagt, man ist versucht, von einer Rache für Sadova zu sprechen, welche die Leiter der Habsburgischen Politik nahmen, als sie Deutschland in den Krieg hineintrieben. Der «Lokalanzeiger» meint: Es wird durch die Veröffentlichung gezeigt, dass die deutsche Politik vollständig von den österreichischen Ministern ins Schlepp genommen wurde. Die «Kreuzzeitung» sagt: Die Versuche, die kaiserliche Regierung als kriegstiftend hinzustellen, fallen durch diese Enthüllungen vollständig zusammen. Die «Tägliche Rundschau» hält die politische Wirkung der Veröffentlichung für unabsehbar.

Wollen wir noch länger lernen, während Deutschland 14 Stunden täglich arbeitet?

Der «Daily Express» bringt folgende Erklärungen eines Geschäftsmannes aus der City: Deutschland hat wieder angefangen die Welt zu erobern. Ich komme aus der Schweiz zurück, wo ich Geschäftsfreunde, namentlich den Leiter einer grossen Maschinenfabrik besuchte. Er war offensichtlich ein Deutscher, hatte einen vierköpfigen Kopf und sprach sehr schlecht französisch. Ich stellte mich deutschfreundlich und unterhielt mich in seiner Sprache mit ihm. Er fiel darauf herein und teilte mir folgendes mit: Alle Arbeiter aus dem Schwarzwald und aus Süddeutschland, wo die Alliierten keine Vertreter haben, haben sich geweigert, den 8-Stunden-Tag anzuerkennen. Ohne irgendwie von oben dazu gedrängt zu werden, arbeiten die Männer mit rastlosem Eifer bis zu 14 Stunden täglich. Sie wollen eben den Weltmarkt zurückerobern, sobald die Umstände dies gestatten werden.

Grinsend berichtete dieser deutsche Direktor weiter: Unsere deutschen Arbeiter wissen eben, dass Glück und Wohlstand das Werk ihrer Hände Arbeit ist. Sie wollen daher von 8-Stunden-Tag nichts wissen, sie streben nach Reichtum und Besitz und werden beides erringen. Deutschland ist im Begriff sich viel schneller zu erholen, als irgend eine andere Nation und aus dem einfachen Grunde, weil es sich durch den Frieden nicht in seiner Energie erschüttern und auch dazu verleiten liess, wie alle Welt in endlosen Streiks das Unmögliche zu verlangen. Es arbeitet im Gegenteil soviel seine Kräfte und sein Geist nur eben erlauben, um seine einstige kommerzielle Überlegenheit zurückzugewinnen und wieder das mächtige Deutschland zu werden, das es vor dem Kriege war.

Organisierung des Arbeitszwanges durch Arbeiter.

In einem sehr bemerkenswerten Artikel «Arbeitszwang» nimmt die mehrheitssozialistische «Düsseldorfer Freie Presse» Stellung zur Arbeitslosenfrage als dem ernstesten Problem der Gegenwart. Es wird darin berichtet, dass in Berlin gegenwärtig Stellen für solche Metallarbeiter vermittelt werden, die im Januar arbeitslos geworden sind, dass also im Juli arbeitslos gewordenen damit rechnen müssen, in diesem Jahr überhaupt nicht wieder zur Arbeit zu kommen und sagt weiter, dass diese Leute dann Arbeitslosenunterstützung beziehen, daneben alle möglichen Berufe ergreifen, insbesondere den Strassenhandel, der von Tag zu Tag weiter wuchert, und dass sie ferner dauernd die Gefahr heraufbeschwören, das Verbrechertum zu verstärken. Es wird in dem Artikel auch auf die Essener Verhandlung über die Not des Bergbaues verwiesen, wo die Bergarbeitervertreter geltend gemacht hätten, dass sie alle Überlebenden abhellen müssten, solange nicht Hunderttausende junger, kräftiger Menschen für Nichtstun Unterstützung bezögen, statt im Bergbau Arbeit aufzunehmen. Es seien die Bergarbeiter selbst, die sich dagegen auflehnten, dass man von ihnen harte, angestrengte Arbeitsleistung fordere, während andere nach Wahl und Belieben mit Arbeitslosenunterstützung und ein wenig Hausarbeit die Monate tötschlügen.

Dann heisst es zusammenfassend: Der Gedanke der Arbeitslosenunterstützung ist der, dass die Gesellschaft den Arbeitslosen unterstützt, der ohne seine Schuld keine Arbeit finden kann. Der Gedanke der Arbeitslosenunterstützung wird Unsinn, wenn Arbeit ruft und drängt und Leute unterstützt werden, die sie leisten können, aber nicht leisten wollen. Ein Arbeitszwang widerstrebt grundsätzlich dem Gefühl der Arbeitermassen; aber das darf nicht sein, wenn die Arbeiter ihn selbst organisieren. Man setze einen Ausschuss von Bergarbeitern und anderen Arbeitern ein und lasse sie die Liste der Arbeitslosen nachprüfen. Nur die jungen und ganz gesunden Arbeitslosen brauchen sie zu veranlassen, im Bergbau Arbeit zu nehmen. Barackenwohnungen, die den gesundheitlichen und gesellschaftlichen Mindestforderungen entsprechen, sind im Kriege so oft rasch hergestellt worden, dass es auch jetzt möglich gemacht werden muss. Nur auf diese Weise scheint uns ein wirkungsvoller Kampf gegen die Kohlenkatastrophe und zugleich gegen das Massenverbrechertum möglich zu sein, das sonst mit der Zunahme der Arbeitslosigkeit automatisch immer weiter um sich greift. Mögen die verantwortungsbewussten Arbeiterführer den Weg der Abhilfe einschlagen, ehe es zur Rettung des deutschen Volkes vor einem Wiederaufsteigen der Frieren und allgemeiner Arbeitslosigkeit zu spät ist.

Landwirtschaftlicher Kreisverein des Kreises Boulay.

(Von unserm eigenen Berichterstatter.)

Zum ersten Male seit 1914 hielt der Landwirtschaftliche Kreisverein des Kreises Boulay am vergangenen Sonntag eine Sitzung in unserem Kantone ab.

Herr Administrator Quinchez, Ehrenpräsident des Landwirtschaftlichen Kreisvereins, beehrte uns mit seiner Gegenwart; desgleichen Herr Grand, Direktor des «Service agricole de la Lorraine», und Herr Bastien, Präsident des Kreisvereins Chateau-Salins. Die Teilnahme an der Versammlung war eine sehr rege.

Herr Quir, Präsident des Kreisvereins, begrüsste die Herren sowie die gesamte Teilnehmerchaft. Sodann ergriff Herr Administrator Quinchez das Wort. In der im Lande üblichen Sprache erklärte er, dass er der Landwirtschaft das grösste Interesse entgegenbringe, hat sie doch in grossem Masse zum Siege Frankreichs über seine zahlreichen Feinde beigetragen. Es bleiben noch viele Hindernisse und Schwierigkeiten zu überwinden; doch der Landwirt müsse Geduld haben, die mit der Zeit alles überwindet. Nach und nach würde alles besser werden. Nehmet teil, sagte er, an allen Euren Versammlungen, sprecht Eure Wünsche in allen die Landwirtschaft betreffenden Angelegenheiten aus und ihr werdet bei Euren Präsidenten und bei mir zu jeder Zeit Hilfe und Beistand finden. Einigkeit macht stark! Deswegen werde ich durch die Vereinigung der Landwirtschaftlichen Kreisvereine Lothringens, welche ich in Metz gegründet habe, und der Euer Verein angegliedert ist, eine Verbesserung der landwirtschaftlichen Situation erreichen. Wenn jeder das Seine tut, sind wir sicher, zum Ziele zu gelangen.

Hierauf kommt der Redner auf die Viehzüchtersyndikate (Perdeziehensyndikate usw.) zu reden, welche bereits in Frankreich und seit einiger Zeit im Kreise Metz bestehen. Er fordert die Landwirte auf, solche Syndikate zu bilden, und zeigt ihnen den Nutzen, welchen sie dadurch erlangen. Herr Grand wird über diesen Punkt weitere Auskünfte erteilen.

Nach Herrn Administrator Quinchez erhält Herr Bastien, Präsident des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Chateau-Salins, das Wort. In ergreifenden Worten malt er uns das Bild der verheerten Ortsschaften des Kreises Chateau-Salins aus und schildert uns das Elend und die Leiden ihrer unglücklichen Bevölkerung, welche, durch die Liebe zur Heimat angezogen, in der ihre Väter, ihre Mütter, ihre Ahnen schlummern, zurückgekommen sind und mutig die Arbeit wieder aufnehmen haben. Sie müssen produzieren, denn die Zukunft nicht nur unseres Lothringens, sondern diejenige des ganzen Frankreichs verlangt es. In ihrer Weisheit gewährt ihnen die Regierung bis jetzt noch die Pflanzhilfe; aber was ist dieses Wenige für Getreide und Körner.

«Möge Herren», sagte er, sich mache mich zum Beter, nicht nur für meine Gemeinde, sondern für die ganze lothringische Front, insbesondere für den Kreis Chateau-Salins, welcher zehn Mal mehr gelitten hat, als das ganze übrige Lothringen. Auf die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Vereins rechnet er besonders, damit sie mit gutem Beispiel vorangehen. «Jeder», sagte er, «wird sich zum Förderer dieser Subskription machen und mich in seiner Gemeinde vertreten. Die Bevölkerung der verheerten Gebiete wird Euch segnen; Gott wird es Euch vergelten und Frankreich wird sehen, dass wir der Opfer würdig waren, das es für unsere Befreiung gebracht hat.

Das Werk, das ich unternahme, ist ungeheuer schwer, aber nicht unmöglich, denn das Wort «unmöglich» ist nicht französisch.

In jeder Gemeinde wird sich der Bürgermeister unter Beihilfe der Mitglieder des Vereins der Subskription annehmen. Sobald diese einmal abgeschlossen ist, wird Herr Präsident das Uebrigste tun. Also, meine Herren, ein jeder tue seine Pflicht, seine ganze Pflicht zum Heile Lothringens, zum Heile Frankreichs.

Der Präsident des Kreisvereins Boulay hat bereits einen Aufruf zu diesem Zwecke veröffentlicht, und sicherlich werden alle als echte Lothringer ihre Spende bringen.

Herr Grand schliesst sich der Bitte um Hilfe des Herrn Bastien an und fordert unsere Landwirte auf, nach Kräften zu diesem schönen Werke der Solidarität beizusteuern.

Hierauf hält er seinen Zuhörern einen Vortrag über die Behandlung des Samens, besonders des Weizens. Man hat festgestellt, dass der Weizen dieses Jahr sehr stark vom Steinbrand heimgesucht ist, was den Ernteertrag stark vermindert. Dieses ist dem Umstand zuzuschreiben, dass viele Landwirte dieser Erkrankung des Kornes nicht genügend Aufmerksamkeit schenken und die Bekämpfungsmassnahmen mit zu ungenügender Sachkenntnis und Sorgfalt ausführen. Er — Grand — gibt uns eine sichere Methode zur Bekämpfung des Steinbrandes an: 100 gr Kupfervitriol werden in 10 l warmes Wasser zur Auflösung gebracht und erkalten gelassen. Das Korn ist mit der Lösung zu begiessen und sonach mit einer Holzschaufel zu wenden und mit feinem Kalk zu bestreuen. Kalk und Kupfervitriol geben Kalksulphat. Dieses schützt das Korn und das Kupfervitriol vernichtet den Keim des Steinbrandes.

Hierauf kommt Herr Grand auf die Frage der Syndikate zu sprechen, welche Herr Quinchez bereits berührt hat, und schildert die Vorteile, welche die Mitglieder derselben erlangen. Unsere Viehzuchtmethoden müssen vervollkommen und verbessert werden, und wir werden gleich wie in England und in der Schweiz bessere Erfolge erzielen, bessere Milchkuhe bekommen und ein höheres Schlachtgewicht erlangen.

Der Herr Direktor fordert zur schleunigen Gründung von lokalen und kantonalen Syndikaten auf und verspricht seine Mitwirkung.

Herr Quinchez schliesst sich der Aufforderung des Herrn Grand an und verspricht ebenfalls seine Hilfe zum Wohle des Landes und seiner Bewohner. Die nächste Prämierung, welche binnen kurzen in Boulay und Pauquemont stattfinden wird, wird die Notwendigkeit dieser Syndikate beweisen.

Herr Quir dankt den Rednern für das grosse Interesse, welches sie der Landwirtschaft entgegenbringen, und für ihre Beihilfe, und hofft, dass es ihm in Bälde vergönnt sein wird, an der Gründung solcher Syndikate mitzuarbeiten.

Die Sitzung wurde um 5 Uhr aufgehoben.

Association des Sarrois en Lorraine

Metz, rue Nexire, 1 (Bankstrasse). Die Mitglieder der Ortsgruppen im Kreise Bolchen werden zu der am 28. September cr., nachm. 3½ Uhr, im Hotel de la Croix Blanche zu Bonzonville, stattfindenden Versammlung zur Wahl des Kreisvertreter eingeladen.

Die Bürgermeister stellen auf Antrag Reisepässe aus. — Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

METZ UND UMGEBUNG

NEUE RITTER DER EHRENLEGION.

Zu Rittern der Ehrenlegion sind ernannt worden: Herr Abbé Braun, Pfarrer von Rémelting; Herr Brogly, Gymnasiallehrer in Mülhausen; Herr Heyler, Bürgermeister von Weissenburg; Herr Guntz, Mitglied des Zaberner Gemeinderats; Herr Jourdain, Administrateur des Kreises Altkirch; Herr Klein, Präsident der Veterinärsektion Colmar; Herr Léonard, Adjunkt des Maires von Metz; Frau v. Thury, Gesellschaft der Metzger Damen; Herr Cury, Präsident der Veteranen von Thionville; Herr Bruere, Delegierter der Verwaltungskommission der Rheinlande.

MARSHALL JOFFRE

und seine Frau Gemahlin werden am 25. September nach Metz kommen und bis zum 26. hier wohnen. Der Marschall verzichtet auf jedwede Erhebung während seines hiesigen Aufenthalts.

COMITÉ FRANCAIS DES ARTS ET DES LETTRES.

Die französische Kunstgesellschaft, Organ des «Comité français des Arts et des Lettres», organisiert in Frankreich und im Ausland Vorträge, welche von den bewährtesten Konferenzleitern abgehalten und durch die schönsten Stücke unseres Repertoires illustriert werden. Die erste Konferenz findet unter Mitwirkung des berühmten Herrn Jean Richepin, von der Académie française, statt, der verschiedene seiner eigenen Dichtungen vortragen wird. Eine interessante Konzertpartie wird seiner Konferenz folgen.

WAHLURNEN.

Gemäss Verordnung des Herrn Commissaire de la République vom 18. September 1919 sind die in Frankreich in Gebrauch befindlichen Wahlurnen (Gesetz vom 31. März 1914) unter doppelt und ungleichen Verschluss zu legen. Während der Wahl nehmen 2 verschiedene Personen die Schlüssel in Verwahr.

Die bisher in Elsass und Lothringen in Gebrauch befindlichen Urnen (Verfügung vom 4. August 1911, Zentral- und Bezirks-Anschalt, Seite 99) sind vorstehender Bestimmung gemäss abzuändern.

Die Veröffentlichung dieser Verordnung ist auch ein Zeichen, dass die Wahlen heranrücken.

STREIKFOLGEN.

Auch die Zeitungen haben unter dem Streik zu leiden. So schreibt die «Bolchener Zeitung» in ihrer Dienstnummer, nachdem sie mitgeteilt, dass infolge Kohlenmangels das Gaswerk Bolchen von Dienstag ab während der Tageszeit kein Gas abgeben könne.

Für die Herstellung unserer Zeitung haben wir dadurch eine besonders bittere Pille zu verschlucken; wenn wir sie überhaupt herunterbekommen? Wir werden uns besonders anstrengen, vielleicht geht's doch.

Herrens teilen die Forbacher Zeitungen in den Nummern vom selben Tage am Kopfe des Blattes ihren Lesern folgendes mit: Durch die Einstellung des Gasdruckes sind die hiesigen Zeitungen gezwungen, ihren Betrieb einzustellen und vom 24. September ab nur in Extrablättern zu erscheinen. Sollte es gelingen, den Gasdruck wieder herzustellen, so werden wir sofort unsere Zeitungen in vollem Format erscheinen lassen.

TECHNISCHE BEAMTE.

Freitag, den 26. September, abends 3 Uhr, findet im oberen Saale des Grand Café du Commerce (früher Löwenbräu), Goldkuppelstrasse, eine Versammlung der technischen Beamten Lothringens statt. Sämtliche Ingenieure, Architekten, Chemiker, Geometer, Techniker, Bauarbeiter und Zeichner sind dazu eingeladen. Es handelt sich um Gründung eines Verbandes zur Wahrung der Interessen betr. Beamten.

DER VEREIN EHEMALIGER FEUERWEHRLEUTE

hält am Samstag, den 27. September, um 8 Uhr abends, in der Taverne St. Nicolas, eine Generalversammlung ab.

ES WIRD WEITER GEBOSCHT

Trotz des Erlasses des Herrn Mirman wird weiter geboscht. In Thionville war zwischen zwei jungen Leuten, einem jungen Mann und einem Mädchen, ein Streit ausgebrochen. Ein Polizist eilt herbei und will Frieden stiften. Die Jungs sprechen leider nur deutsch, er aber nur französisch. «Sprecht französisch», meint er; «Ich verstehe kein Boche». Wann wird man aufhören, dieses Schimpfwort anzuwenden? — Letzten Sonntag waren mehrere junge Leute von Hettange-Grande nach Thionville gegangen, um sich die dortige Kirnne anzusehen. Sie spazierten auf dem Kirnneplatz und sprachen, da einer unter ihnen nicht genügend französisch kann, deutsch. Plötzlich fielen verschiedene Polius über sie her und schimpften sie «Boches». Wie die Hettinger wieder zu sich kamen — verschiedene hatten am Boden gelegen — hatten die Polius Reissaus genommen.

Gestern passierte etwas Ähnliches auf der Place de la République in Metz. Mehrere Polius waren nahe daran, ein junges Mädchen zu beleidigen. «Wir verlangen Vershönung», sagt mit Recht der «Messin». «Wer kein Französisch kann, darf dafür nicht belästigt werden. Solche Leute sind daran nicht schuld; sie sind trotzdem gute Patrioten.»

FLIESSCH UND EIER FÜR FRANKREICH.

Die Kommission, welche mit der Untersuchung und der Transportfragen der Lebensmittel beauftragt ist, hat sich in Paris im Ministerium der öffentlichen Arbeiten versammelt. Es wurde ein Organisationsplan ausgearbeitet, um jährlich 450 000 Tonnen Gefrierfleisch nach Frankreich einzuführen. Die Kommission stellte fest, dass Frankreich 95 000 Tonnen Eier mehr gebraucht, als es produziert; man untersuchte die Mittel, um die Einfuhr dieses jährlichen Defizits zu ermöglichen.

ZUR ERINNERUNG!

In dieser Zeit, wo manche Deutsche das Elsass verlassen und in ihre Heimat zurückkehren müssen, sei an eine Inschrift erinnert, die ich in Freiburg i. B. an einem Hause ausgehängt sah — es war im Jahre 1916, wo so viele Elssässer unfreiwillig in Baden Aufenthalt nehmen mussten — und die so lautete: «Wohnung zu vermieten, nur nicht für Elssässer.»

WARUM DAS MEHL SO KNAPP GEWORDEN IST.

Aus verschiedenen Gemeinden laufen Nachrichten über grosse Knappheit in den Mehlständen ein. Der Maire von Schlettstadt liess seine Leute mit dem Hinweis darauf, dass aus St. Dié und Epinal schon seit einigen Tagen ohne Brot sei, und bittet, nur das allernotwendigste Brot zu beziehen. Eine lustige Erklärung über diese Knappheit an Mehl und Brot hörten wir dieser Tage im Tram, schreibt uns dem «Elsässer». Der Wagen war bemannt von Arbeitern besetzt, die zur Arbeitsstelle fuhren. Da tritt eine Dame ein, die über und über gepöbert ist. Um einen freien Platz zu erhalten, muss sie durch den ganzen Wagen gehen. «Jetzt weiss ich doch», sagt da ein Arbeiter ziemlich laut zu seinem Nachbar, «warum meine Frau gestern kein Mehl bekommen konnte, um einen Kuchen zu backen. Dazu wird das Mehl verwendet. Überall sieht man anfangs solche mit Mehl bestäubte Mädchen umherlaufen. Wenn das so fortgeht, wird es uns bald auch bald so gehen wie in Schlettstadt, St. Dié und Epinal.» Natürlich löste diese Auslegung eine grosse Heiterkeit aus. Ob aber die Dame verstand, wissen wir nicht.

SPORT

String-Wendel. — Das am Sonntag hier stattgefundenen Fussballspiel der 1., 2. und 3. Mannschaft des Cercle sportif String und den gleichen Mannschaften des Turnvereins Schneek endigte mit vollem Erfolg für String und zwar: 1. Mannschaft 7:0, 2. Mannschaft 1:0 und 3. Mannschaft mit 3:0. Die Spiele wurden flott durchgeführt und verdient das Spiel des Turnvereins alle Anerkennung.

Ämtliche u. nichtämtliche Bekanntmachungen

Ämtliche Bekanntmachung

betreffend den Schulbesuch der Kinder, die im Herbst 1919 das schulpflichtige Alter erreicht haben.

Jedes vor dem 1. Oktober 1919 geborene Kind ist beim Wiederbeginn des Schulunterrichts am 30. September schulpflichtig. Der gesetzliche Vertreter hat dessen Anmeldung in einer Lehranstalt zu veranlassen, wenn nicht für entsprechende gleichmässigen Unterricht in der Familie gesorgt oder der Eintritt in die Schule mit Genehmigung der Schulbehörde aus gewichtigen Gründen verschoben wird. Bei der Anmeldung müssen Geburts- und Impfschein vorgelegt werden. Die gesetzlichen Vertreter derjenigen Kinder, welche sich nicht in eine der in Metz vorhandenen Schulen aufnehmen lassen, müssen dem Bürgermeister bis zum 13. Oktober d. Js. den Nachweis erbringen, dass anderweitig für entsprechenden Unterricht gesorgt wird. Anträge auf Verschiebung des Zeitpunktes des Eintritts in die Schule sind in der gleichen Frist an das Bürgermeisteramt zu richten.

Es können auch Kinder zur Aufnahme gelangen, welche bis zum 1. April 1920 sechs Jahre alt werden, sofern sie körperlich und geistig genügend entwickelt sind. Die katholischen Kinder, welche eine städtische Volksschule besuchen wollen, sind in der Schule anzumelden, welche der Pfarrei, in welcher sie wohnen, zugehört ist. Die evangelischen Knaben werden in den Schulen am Sandplatz (Hauptlehrer Paul Fimmel) und Gr. Vincenzstrasse (Hauptlehrer Frl. Schmidt), die israelitischen Knaben und Mädchen in der Paixhanstrasse aufgenommen. Die evangelischen Kinder von Plainières-Queuleu haben sich beim Lehrer Pott bei der Lehrerin Frl. Kauppeler, und diejenigen von Sablon bei dem Hauptlehrer Rothhahn zu melden. Die Aufnahme der katholischen Knaben und Mädchen erfolgt nach Pfarren und folgenden Schulen:

Anmeldungen nimmt entgegen:
Pfarrei Liebfrauen: Knabenschule, Bischofstrasse 2, Direktor Lavin; Mädchenschule, Ziegenstrasse 1 bis, Hauptlehrerin Schwester Dremmler.
Pfarrei St. Martin: Knabenschule, Camboutstrasse 19, Direktor Courty; Mädchenschule, Bischofstrasse 60, Hauptlehrerin Schwester François-Xavier.
Pfarrei St. Maximin: Knabenschule, Münzstrasse 8, Direktor François; Mädchenschule, Münzstrasse 8, Hauptlehrerin Schwester Paulus.
Pfarrei St. Eucharis: Knabenschule, Sandplatz, Direktor Pilot; Mädchenschule, Dicks Mauerstrasse 2, Hauptlehrerin Schwester Marie-Perpette.
Pfarrei St. Segolena: Knabenschule, Paixhansring, Direktor Bertin; Mädchenschule, Paixhansring, Hauptlehrerin Gräfinfelder.
Pfarrei St. Vincenz und St. Simon: Knabenschule, Gr. St. Vincenzstrasse 13, Direktor Chazelle; Mädchenschule, Gr. St. Vincenzstrasse 13, Hauptlehrerin Bonnefoy.
Pfarrei Plainières-Queuleu: Knabenschule, Madchenschule, Tivolistrasse 1, Direktor Germain.
Pfarrei Devant-les-Ponts: Knaben- und Mädchenschule, Lorrystrasse 99, Direktor Adam.
Pfarrei Sablon: Knabenschule, St. Bernhardsstrasse, Direktor Moutier; Mädchenschule, St. Bernhardsstrasse, Hauptlehrerin Schwester Augusta.

Der Unterricht in den städtischen Volksschulen wird am Dienstag, den 30. September 1919, um 8 Uhr vormittags, wieder aufgenommen. Für den Besuch dieser Schulen wird kein Schulgeld erhoben.

Metz, den 20. September 1919.
Der Bürgermeister: I. A.: gez. Chevallier.

Schwierige Kohlenversorgung.

Nachrichten zufolge, die von allen Seiten einlaufen, wird die Versorgung mit Kohlen im kommenden Winter eine sehr schwierige sein, die durch die ungenügende Produktion von Kohlen, welche dem Bedarf nicht genügt, hervorgerufen wird.

Ich habe Schritte unternommen, damit die Stadt Metz bei der Versorgung mit Kohlen bevorzugt wird, und es wurde mir auch von höherer Stelle versprochen, die Versorgung, so gut es die Quellen erlauben, zu betreiben.

Da die Grenzen der Versorgung sehr beschränkt sind, bitte ich, die öffentlich und privat Beileuchtung auf das Mindestmass zu beschränken, wie auch jeden unnötigen Verbrauch von Kohlen zu unterlassen, damit nicht im Laufe des Winters ein Mangel dieser wichtigen Produkte eintritt.

Ich bitte daher alle Einwohner, in ihrem eigenen Interesse, vorstehende Ermahnungen zu befolgen und den Verbrauch von Kohlen auf das Mindestmass zu beschränken. Die Befolgung dieser Aufforderung liegt im Interesse aller.

Der Bürgermeister: gez. Prevel.

PROVINZ-NACHRICHTEN

Lothringen und Elsass

Marschall Foch im Elsass.

STRASSBURG. — Marschall Foch in Strassburg. — Am Montag nachmittag besuchte Marschall Foch, in Begleitung seiner Gemahlin und der Generale Weygand und Gouraud, unter Führung eines Konservators der städtischen Museen das Rohan-Schloss und das Elsassische Museum am Nikolausplatz; hierauf schloss sich eine Rundfahrt durch die alten Stadttore, durch das Pflanzbad, gedeckte Brücken usw. an. Marschall besichtigte noch rasch die Place de la République und die Orangerie und fuhr dann gegen 4 Uhr nach Zabern.

COLMAR. — Marschall Foch traf am Sonntag vormittag in Colmar ein. Um 11.30 Uhr war Empfang auf der Präfektur zu dem unter anderem Herr Bürgermeister Conrath, die beiden Stadtpfarrer Hattenberger und Beuchot, die Präsidenten der Handelskammer und Handelskammer erschienen waren. Der Marschall hielt eine Ansprache, in der er die Notwendigkeit betonte, den Frieden zu gewinnen, nachdem das Militär den Krieg gewonnen hat. In der Organisation der Friedensarbeit müssten wir uns die Deutschen zum Vorbild nehmen. Nachher zog der Marschall jeden der anwesenden Herren in ein kurzes Gespräch. Etwas vor 12 Uhr war der Empfang beendet. Die Stadt trägt zu Ehren des Marschalls Flaggenschmuck.

WINZENHEIM b. Colmar. — Am Sonntag weilt Marschall Foch mit Gemahlin sowie die Generale Gouraud und Mangin in hiesiger Gemeinde. Sie kamen unerwartet nach einer Besichtigungsreise durch das Münsterthal und hielten am Marktplatz vor dem Rathause. Mit ihnen dort stehenden Soldaten und Zivilisten unterhielten sie sich sodann, erkundigten sich über die Bevölkerung, drückten in schlichter Weise den überraschten Leuten beim Abschiede die Hand und baten sie, der ganzen Bevölkerung ihre Sympathie zu bekunden. Wie hätten sich Luderdorf und Hindenburg bei einem solchen Besuche benommen?

Ein Interview des früheren Abgeordneten Meyer-Walscheid.

Der «Eclair de l'Est» liess H. Meyer, den tapferen Ex-Bürgermeister von Walscheid, der von den Deutschen abgesetzt wurde, durch seinen Korrespondenten interviewen. Ueber die Lage in Lothringen äusserte sich Herr Meyer lt. «Loth. Vztg.» wie folgt:

Die französische Regierung hat den bedauerlichen Fehler begangen, sich über das Land schlecht beraten zu lassen. Zuerst hätte man fern von sich halten sollen alle die während des Krieges bei Siegen oder bei hohen Besuchen durch übertriebene Fliegerei und Hurraufen sich auszeichnen und nach dem Waffenstillstand ebenso den französischen Behörden sich in die Arme warfen. Diese Sorte Leute bezwecken nur eins: Geld verdienen. Von ihnen ist nichts etwas für das Wohl des Landes zu erwarten. Sie wollen ihre Vergangenheit in Vergessenheit bringen und sich eine Zukunft sichern.

Der französische Behörde stand eine sichere Auskunftsstelle zur Verfügung, die sie nicht in Irrtum geführt hätte: der frühere Landtag. Während des Krieges hat die deutsche Regierung uns das Messer an den Hals gesetzt und den Beschluss verlangt, Elsass-Lothringen müsse deutsch bleiben. Mit wenigen Ausnahmen haben wir das verweigert. Es war dies gefährlich für uns, denn wir riskierten, eingesperrt zu werden. Als der Waffenstillstand eintrat, bildeten wir sofort ein Nationalkomitee. Bei diesen Volksvertretern hätte man Auskunft und Erkundigungen einziehen müssen. «Di französische Behörde hat uns aber ignoriert. Daher kommt alles Uebel. Man hat Informationen einbezogen bei denen die alles Irrende daran haben, Unruhe und Revolution im Lande hervorzurufen und die guten Franzosen, die guten Elemente hat man bei Seite gelassen. Alles ist jedoch noch nicht verloren, nur muss man die bezugenen Fehler einsehen und jetzt den richtigen Weg einschlagen. Aber fort, bevor es zu spät und das Uebel unverbesserlich wird. Wir sind zu dem grössten Optimismus bereit, um eine vollkommene, dauerhafte Harmonie mit dem Mutterland herzustellen.

ARS d. M. — Selbstmord. — Am Freitag Mittag fand man den Rentner, früheren Getreidehändler Obblame, auf seinem Speicher erhängt vor. Eine halbe Stunde vorher sprach er noch mit Leuten seines Viertels. Er war 59 Jahre alt und Mitglied des Gemeinderats.

NIEDERWILLER. — Das Fest der Kuchweibe fand hier am Sonntag den 21. und am Montag den 22. September statt. Bei dieser Gelegenheit fand am Dienstag den 23. September ein feierlicher Gottesdienst zu Ehren der deutschen Opfer von 1914 und der in der Schlacht bei Sarrebourg gefallenen französischen Soldaten statt. Der Herr Pfarrer hatte alle Vorbereitungen getroffen, um dem Fest die nötige Weihe zu geben.

GROSTENQUIN. — Vom 11.—13. haben die Gendarmen 10 deutsche Gefangene verhaftet, die aus Lunéville entflohen waren.

STRIRING-WENDEL. — Ein vieradriger Wagen wurde vergangenes Donnerstag dem Schlossermeister J. B. Thiry aus dem Hofe gestohlen.

LEMBACH. — Auch unser Dorf scheint industrielle Bedeutung zu gewinnen. Es werden hier gegenwärtig mit gutem Erfolg Erzgrabungen vorgenommen. Ausserdem ist in dem seit altersher als «die Schmelz» bezeichneten Gelände ein reichhaltiges Farbstofflager entdeckt worden.

SCHOENHECK. In den wohlverordneten Ruhestand tritt am 1. Oktober die seit 37 Jahren in unserer Gemeinde als Lehrerin wirkende Fräulein A. Klefer. Dieselbe hat sich in den langen Jahren ihres sechszehnjährigen Wirkens die Achtung und Liebe der Bürgerschaft erworben und wird auch ihre Ruhezeit in unserer Mitte verleben.

STRASBOURG. — Der Müllhauser im Tram. — Man schreibt: Gestern morgen stieg am Hohen Steg ein Mann in den Tram Nr. 3. Als der Schaffner kam, verlangte er ein Billet, um nach dem Bahnhof zu fahren. «25 Centimes», erklärte der Schaffner wie gewöhnlich. «Gott...» entgegnete jener, «noch dreyer als hi uns in Melhüse», sprach's, stand auf, ergriff seine beiden Pakete, sprang mitten während der Fahrt auf die Strasse und ging zu Fuss nach dem Bahnhof.

MOMMENHEIM. — Am Montag war Arbeiter Joseph Dargen an einer Abbruchstelle beschäftigt. Eine Mauer, die untergraben war, stürzte ein und verschüttete den Mann. Trotzdem gleich alles aufgehoben wurde, konnte er erst nach längerer Zeit geborgen werden. Gleich nach seiner Befreiung starb er. Der Verunglückte hinterlässt eine Witwe mit vier Kindern.

MULHOUSE. Ein Gauner in alter schmutziger Franziskanerkleidung, ohne Kopfbedeckung, bereit zurzeit unser Oberelass, ohne im Besitze einer Erlaubnis zu sein, besucht derselbe Ort für Ort in jedem Hause um Almosen anknöpfend. Als Legitimation weist derselbe einen Briefumschlag, adressiert an einen gewissen Franziskanerpater, vor. Da dessen Auftreten allgemeines Mitleid erweckt und derselbe angibt, mit seinem Orden aus Frankreich ausgewiesen worden zu sein, wäre es von grösster Wichtigkeit, diesen Gesellen zu entlarven. Er spricht nur gebrochenes Französisch.

Meurthe-et-Moselle

MANONCOURT-SUR-SELLE. — Wahnsinnsdrama. — In Manoncourt-sur-Selle, wo sich eine Gruppe deutscher Kriegsgefangener befindet, hat sich ein Wahnsinnsdrama vollzogen, das starke Aufregung hervorrief. Gegen 8 Uhr befanden sich zahlreiche Soldaten in ihrem Barackenbau. Plötzlich wurde einer von ihnen namens Matta irrsinnig. Er nahm sein Gewehr, lud es und tötete auf der Stelle zwei junge Jäger des 23. Bataillons, die sich in seiner Nähe befanden. Er stellte sich dann in eine Ecke und fing an, fortgesetzt zu schiessen. Zwei andere Jäger fielen ihm, schwer verwundet. Die anderen Soldaten versuchten, Matta zu meistern; umsonst, er zertrümmerte sämtliche Lampen und versetzte so den Raum in völlige Dunkelheit. Da es unmöglich war, sich Matta zu nähern, kamen andere Jäger mit Gewehren und erwiderten die Schüsse. Matta wurde von zwei Kugeln getroffen. Er sties einen herzzerreissenden Schrei aus und fiel hin. Er und die verwundeten Jäger wurden ins Militärspital von Pont-à-Mousson verbracht. Letztere starben kurz nach ihrer Ankunft.

Saar-Becken

Vor Zuzug nach Saarbrücken wird gewarnt. Wiederholt wird eindringlich vor einem Zuzug nach Saarbrücken gewarnt. Die Wohnungsnot wird immer grösser, da die Lage auf dem Bauplatz noch immer schlecht ist. Wer ohne Erlaubnis des Mietvertragsamtes zuzieht, setzt sich direkt der Gefahr der Obdachlosigkeit aus. Ueber die eventuell am 1. Oktober oder später freierwerden Wohnungen wird seitens des Amtes zu gunsten Einzelneigentümer verfügt werden. Also nochmals: Bleibt der Saargrossstadt nach Möglichkeit fern!

SAARBRÜCKEN. — Die Zeitungen geben folgende Bekanntmachung wieder: Durch Beschluss des Generals, Commandant der G. A., ist die Einführung der «Frankfurter Zeitung» in die besetzte französische Zone vom

12. bis 30. (inclusive) September 1919 verboten. Diese Massnahme wurde aus Anlass der verletzenden, die Würde der Besatzungsarmee angreifenden Artikel, die in der «Frankfurter Zeitung» und im Mittagsblatt veröffentlicht wurden, getroffen.

Eine Belohnung von 1000 M. hat die Staatsanwaltschaft auf Ermittlung des unbekanntem Radfahrers gesetzt, der am Abend des 13. September die Johanna Heinrich aus Labach an der Wegkreuzung Fahltschied—Labach—Reisweiler überfallen und vergewaltigt hat, sodass sie an den Folgen gestorben ist. Es handelte sich um einen etwa 1,65 Meter grossen Mann von gebräunter Gesichtsfarbe mit blondem aufgewirbeltem Schnurrbart, dunkelbraunem Jacketanzug und weissem Strohhut mit schwarzem Band. Im Rahmen des schwarzlackierten Fahrrades hatte er eine Aktentasche von dunkler Farbe. Am Talort wurden ein mit Blut bespritzter Schlagring, ein Büschel Frauenhaare mit fünf Haarnadeln, mit blutbespritzte weisse Papiersäcke und ein blutbespritzter Eichenknäuel gefunden, die aber später auf unaufgeklärte Weise verschwanden. Alle, welche irgend welche Angaben machen können, wollen sich beim zuständigen Amtsgericht, der nächsten Polizeibehörde oder der Staatsanwaltschaft in Saarbrücken (Altes Landgericht, Zimmer 34) melden.

St. INGEBERT. — Unsere Ernährungsverhältnisse lassen zur Zeit wieder sehr zu wünschen übrig, besonders mangelt es an Fett oder ist solches doch nur zu hohen Preisen erhältlich. Das Brot ist unter aller Karone bei einzelnen Bäckern und viele Leute sind magerkrank infolge des Genusses desselben. Fleisch wird immer teurer, so dass es sich die ärmere Bevölkerung nicht mehr leisten kann. Auf dem Lande verlangen die Bauern 20 und 22 Mark für die Kartoffeln, der Kommunalverband ist momentan so knapp damit bestellt, dass sie nicht ausreichen. Butter kostet 18—20 Mark pro Pfund. Mit langer Sorge sieht die unbemittelte Bevölkerung dem kommenden Winter entgegen, er wird aller Voraussicht nach der schwerste werden seit Beginn des unglücklichen Krieges.

Aus der Pfalz

Erste Worte an die Bauern.

NEUSTADT. — Der Zweckverband der landwirtschaftlichen Körperschaft der Pfalz, in dem sich der gesamte pfälzische Landwirtschaftsorganisatorisch zusammengeschlossen hat, erlässt in den Zeitungen einen Aufruf, in dem es heisst: Die Preise für Brotfrucht, Kartoffeln, Fleisch und Milch sind gerade in letzter Zeit auf dringende Vorstellungen unserer landwirtschaftlichen Vertretungen nicht unwesentlich erhöht worden. Wir möchten die dringende Bitte u. Mahnung ergehen lassen, nur unter allen Umständen auch der öffentlichen Bewirtschaftung zuzuführen, was irgend möglich ist. Weist dem Hamsterer, dem Schieber und dem Scheichhändler die Tür, auch wenn er Euch noch so viel für Euer Produkt bietet. Es kommt jetzt darauf an, unser Volk noch einmal über einen harten Winter hinwegzubringen. Wir werden alles daransetzen, Euer berechtigten Wünschen Geltung zu verschaffen. Aber wir müssen auch dem Volksgedanken Rechnung tragen, wenn unser Volk als solches weiter bestehen und das Deutsche Reich wieder in die Höhe kommen soll.

PRIMASENS. — Grabschänder. — Die Klagen über Heimsuchungen von Grabstätten auf dem hiesigen Friedhofe wollen kein Ende nehmen. Immer wieder werden Fälle von Beraubungen der Gräber bekannt. Teure Blumenzwiege werden entwendet und entweder ganz fortgenommen oder auf andere Gräber verpflanzt, wertvolle Kränze kommen abhanden und was dergleichen Untaten mehr sind. Es wäre verfehlt, anzunehmen, dass alle Täter lediglich Kinder in Frage kommen. So z. B. wurden einer Frau vom Grabe eines kürzlich verstorbenen Angehörigen ein schwerer, grosser Blumentopf, in dem ein Lebensbäumchen eingepflanzt war, gestohlen. Kinder können diesen Frevel unmöglich begangen haben. Seltsame Kränze schickten solch bei Kirchhofstufen, wie man hört, besonders begehrt sein und mit Vorliebe zu Putzzwecken verwendet werden.

Alsenz. — Eine Diebesgesellschaft wurde dieser Tage von der Polizei in Kaiserslautern dingelst (nachd. d. auch in Primasens «gearbeitet» hat. Sie hat geradezu bandenmässig den Diebstahl als Gewerbe betrieben und gestohlen, was ihnen in den Weg kam: Silbergeschloß, Fahrräder, in Primasens in den letzten Tagen eine Partie Schuhe, die sie in Alsenz verkauften, Wäsche usw. Eine ganze Reihe weiterer Personen ist als Hehler in die Affäre verwickelt.

Vermischtes

Coblenz. — «Alles schon dagewesen», sagte Ben Akiba. Auch die achtstündige Arbeitszeit; denn just 125 Jahre sind es her, dass der hochwohlwollende Magistrat von Coblenz kund und zu wissen tat, durch eine Verfügung, dass es den Kaufleuten anbefohlen werde, ihre Läden morgens von 8—12 und von 2—6 Uhr abends zu öffnen. Diese Verfügung, die sich in hiesigem Privatbesitz befindet, wurde erlassen am 25. Oktober 1794.

M.-Gladbach. — Die Sehnsucht nach dem eigenen Herd. An die 70 Ehepaare sind auf dem Rathause der Vorschrift gemäss zur öffentlichen Kenntnisnahme ausgehängt. Dasselben unterzubringen, genügt die beiden Kasten nicht mehr; es musste ein dritter hinzunehmen werden. Wenn nur so leicht später sich auch die Wohnungen beschaffen liessen.

Düsseldorf. — Vergiftung. — Auf eine eigenartige Weise sind hier zwei Kinder eines Schneidermeisters ums Leben gekommen. Ein Kammerjäger hatte abends die Wohnung mit Blausäuredämpfen desinfiziert. Obwohl die Wohnung nachher gründlich durchgelüftet wurde, waren Dämpfe zurückgeblieben, an denen die beiden Kinder den Tod fanden.

Kurzer Rock und blosser Rücken.

In der Rue de la Paix, dem Pariser Mittelpunkt, ist jetzt ein erbitterter Kampf entbrannt, der zwischen den Schöpfern der neuesten Modelle und den ausländischen Einkäufern ausgefochten wird. Es ist der Kampf um den kurzen Rock und den blossen Rücken. Die Amerikaner verlangen, dass die Röcke länger werden, und man hat sich entschlossen müssen, den fürs Ausland bestimmten Modellen einige Zentimeter anzusetzen. Die für Paris bestimmten Röcke bleiben so kurz wie zuvor. Nur bei den Abendtoiletten ist man zu einer Länge zurückgekehrt, bei der der Rock den Boden berührt. Noch grössere Proteste erregte der Rückenanschnitt, der bis zu einer geradezu unwahrscheinlichen Länge hinabsteigt. In diesem Punkt aber zeigten sich die Pariser Modekünstler unerbittlich; sie erklärten, dass bei der geringsten Aenderung des Rückenanschnittes die ganze künstlerische Wirkung der Toilette vernichtet würde. Die Mode stehe und falle mit dem blossen Rücken. Mit welchem Teil wohl übers Jahr die Mode «stehen und fallen» wird?

Zivilstand der Stadt Metz

Geburten vom 7. bis 13. September 1919

Maria Leopoldine, Tochter des Eisenbahnarbeiters Franz Alfons Oppe. — Georg Albert, Sohn des Landwirts Emil Pinemaille. — Maria Elisabeth, Tochter des Schlossers Georg Schmitt. — Karl, Sohn des Vizepräsidenten des Tribunal Regional Johann Baptist Peter. — Eugénie Maria, Tochter des Eisenbahnarbeiters Peter Neu. — Franziska, Tochter des Erdarbeiters Heinrich Leclair. — Fernand Paul, Sohn des Schreibers Wilhelm Ferdinand Otto. — Andreas Peter, Sohn des Artilleriehauptmanns Paul Fostain. — Anna Luzia, Tochter des Fabrikarbeiters Michel Fath. — Josette Johanna, Tochter des Tapezierers Georg Alventz. — Reinhold Adolf, Sohn des Eisenbahnangestellten Adolf Wetz. — Maria Charlotte, Tochter des Schusters Karl Donaty. — Maria, Tochter des Malers Stefan Kesselmark. — Wilhelm, Sohn des Angestellten Johann Salzig. — Paul Julius, Sohn des Metzmanns Paul Greubel. — August Leo, Sohn des Kaffeehändlers August Foselle. — Anna Johanna Elisabeth, Tochter des Fuhrmanns Theobald Ignace. — Maria Luise, Tochter des Heizers Josef Strasser. — Karl, Sohn des Eisenbahnarbeiters Karl Kneib. — Peter Emil, Sohn des Kutschers Michel Peter Igel. — Marcelle Maria, Tochter des Schusters Wilhelm Zorbach. — Yvonne Josepha Margarete, Tochter des Feuerwehmanns Leo Beugueho. — Eugen Ferdinand, Sohn des Milchhändlers Eugen Larue. — Maria Johanna, Tochter des Arbeiters Johann Felix Martin. — Karl, Sohn des Arbeiters Karl Anthony. — Germaine Josephine, Tochter des Dekorationsmalers Franz Gresse.

Heiratsaufgebote vom 7. bis 13. September 1919.

Ludwig Willaume, Eisenbahnangestellter, in Conchen, und Mathilde Nirengarten, in Metz. — Ludwig Caland, Buchhalter, und Jadwiga Golczewski, beide in Sablon. — Ludwig Staub, Lokomotivführer, in Sablon, und Anna Katharina Bernswiler, Witwe Grün, in Jouff. — Andreas Leibold, Zementierer, und Susanna Jung, beide in Devant-les-Ponts. — Johann Jung, in Kürzen, und Luise Colombiewski, in Sablon. — Claude Daval, Steuereinnahmer, in Jarny, und Helene Bloch, Witwe Dreyfus, in Metz. — Leo Fidelis, Postsekretär, in Gebweiler, und Helene Weber, in Metz. — Luzian Charon, Heizer, und Margarete Jung, beide in Metz. — Ludwig Osterrieder, Eisenbahnmechaniker, in

Diedenhofen, und Maria François, in Metz. — Emil Siat, Drucker, in Nancy, und Lea Piot, Witwe Brissac, in Metz. — Andreas Conot, Instrumentenmacher, in Paris, und Luzia Macguart, in Metz. — Julius Farcé, Postangestellter, und Maria Schlegel, beide in Metz. — Wilhelm Wörner, Eisenbahnmechaniker, in Sablon, und Katharina Wendling, in Metz. — Heinrich Mathern, Coiffeur, und Luise Manick, beide in Metz. — Paul Bommer, Kaufmann, und Anna Held, beide in Metz. — Heinrich Louis, Kellner, und Adeline Wagner, beide in Metz. — Nikolaus Hergott, Postangestellter, in Sablon, und Margarete Mornainville, in Hermy. — Emil Moser, Schlosser, in Sablon, und Maria Stein, Witwe Trouilly, in Telingen. — Mathias Klein, Bergarbeiter, in Hayingen, und Christine Engel, geb. Sparz, in Metz. — Daniel Barrat, Leutnant, in Metz, und Maria Luise Josephine Bouvray, in Héronville. — Georg Minster, Bäcker, in Metz, und Maria Mandron, in Andrezieux. — Luzian August Humbert, in Metz, und Magdalena Luzia Gilet, in Vic. — August Anton Pitze, Metzger, in Hayingen, und Maria Elisabeth Ferrin, in Metz. — Otto Hardege, Schlosser, und Emma Schwarz, beide in Leichterhausen. — Georg François, in Metz, und Maria Germaine Granperré, in Flay. — Michel Bettler, Maler, in Metz, und Maria Ney, in Froulaucourt. — Armand Schütze, Fabrikarbeiter, und Barbara Grosse, Witwe Nebel, beide in Hamborn. — Johann Baptiste, Anton Franz Hemmer, Apotheker, in Ars, und Alice Hasch, in Luxemburg. — Emil Amédée Minster, Bäcker, in Metz, und Maria Anna Job, in Hayes. — Ernst Berg, Lokomotivführer, in Metz, und Leonie Miss, in Hochwald. — Josef Kuntz, Eisenbahnarbeiter, und Anna Langenhach, geb. Junker, beide in Montigny. — Eugen Caboyot, in Metz, und Camille Clause, in Pagny-la-Grain.

Todesfälle vom 7. bis 13. September 1919.

Heinrich Fuchs, 74 Jahre, Zimmermann. — Maria Johanna Wagner, 3 Monate. — Johanna Schimmel, 3 Monate. — Karl Burkhardt, 75 Jahre, Arbeiter. — Mathilde Boulier, Ehefrau Cassot, 69 Jahre. — Jakob Sontag, 68 Jahre, Schreiner. — Julian Humbert, 42 Jahre, Wirt. — Barbara Minn, Ehefrau Gopeaux, 59 Jahre. — Nikolaus Pieder, 75 Jahre, Winzer. — Josef Fiedler, 5 Monate. — Roger August Tonnon, 5 Monate. — Katharina Thil, Witwe Dinger, 49 Jahre. — Maria Odilia Wilm, Ehefrau Mahch, 36 Jahre. — Margarete Lauray, 2 Monate. — Maria Hamont, Ehefrau Fricke, 39 Jahre. — Roland, tolgelobene. — Schlemmer, tolgelobene. — Alfred Menriot, 78 Jahre. — Josefine Laché, Ehefrau Lehnert, 55 Jahre.

Handel und Volkswirtschaft

Paris. — Die «Daily News» schreiben: A. W. Galtie, welcher kürzlich dem Board of Trade Vorschläge für den Bau eines grossen Clearinghauses für den Luftfrachtverkehr vorlegte, teilt mit, dass man, wenn seine Pläne angenommen werden, dazu schreiben werde, über den Dächern im Herzen Londons eine grosse Landungsstelle für Flugapparate zu bauen, welche Waren transportieren. Die Halle, sagt Galtie, würde ungefähr 14000 Fuss lang und 480 Fuss breit und eine Fläche von 15 Morgen bedecken. Dieser Platz würde genügen, um die Apparate aufzunehmen, welche Postsendungen von Manchester, Birmingham, Paris, Brüssel, Kopenhagen usw. im Herzen Londons abladen könnten. Ein Mann, der die Seide aus Lyon brachte, könnte auf diese Weise ihre Waren 15 Minuten nach der Landung im Clearing Haus abliefern.

Marktberichte

Forbach, 23. Sept. Der heutige Wochenmarkt war gut besucht. Es kosteten: Rahn 0,70 Fr., Kartoffeln, der Zentner 9 Fr., Aepfel, das Pfund 0,20 Fr., Birnen 0,25 Fr., Blumenkohl 1,20 Fr., Rotrüben 0,25 Fr., Bohnen 0,25 Fr., Gurken, das Stück 0,10 Fr., Weisskraut, der Kopf 0,50 Fr., Rotkraut 0,70 Fr., Zwiebeln, das Pfund 0,20 Fr., Erdbeeren, der Kopf 0,20 Fr., Wirsing 0,40 Fr., Spinat, das Pfund 0,40 Fr., Radieschen, das Päckchen 0,25 Fr., gelbe Rüben, 5 Pfund 0,15 Fr., Zwetschen, das Pfund 0,20 Fr., Weintrauben 1,40 Fr. Hagenau. Der Kartoffelmarkt war befeuert mit 145 Zentner à 13 Fr. Der Verkauf war sehr flott. Es herrschte rege Nachfrage. Hopfenmarkt infolge grösserer Aufkäufe von England ist der Hopfenmarkt sehr fest. Der Preis ist 400 Fr. pro Zentner, für bessere Qualitäten entsprechend höher. Viehmarkt. Zufgeführt wurden: 2 Ochsen, 10 Kühe, 6 Rinder, 3 Kälber, 280 Ferkel. Verkauf wurden von letzteren 330 Stück. Preis 30—100 Francs.

Der Chefredakteur: G. Lhuillier.

Nr. 4. — Feuilleton der «Mosaik- und Saar-Zeitung»

Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten.

Frankreichs Kuss

«Ich bin Frankreich, ihr seid das Elsass, Ich bring Euch Frankreichs Kuss!»

Das sind die Worte, die im Jahre 1914 der General Joffre an die Bewohner von Thionville richtete.

Von J. und F. RÉGANEY.

Frei nach dem Französischen von Lor-Alain.

(Fortsetzung.)

Erster Teil.

I.

Was sollte die Existenz — neben dieser Bräutwite, die gewiss von der traurigen Vergangenheit und ihrem gepeinigten Leben ein heisses Andenken bewahrte — sein? Denn Antoinettes Geist war trotz ihrer eigenen Leiden immer nur der Freude und der Jugend zugewandt. . . . und der Gedanke an die traurige Zukunft, der sie entgegen eilte, liess sie erzittern.

Und dennoch, was sonat? In Strassburg gab es Legionen Musiklehrer. Sie mussten Schüler suchen — vielleicht lange unbekannt im Schatten stehen — und dort, wo sie einst glänzen wollte, sollte sie eine arme, kleine Klavierlehrerin werden. Die Abtrünnigkeit der vielen Kunden ihres Vaters, von allen Freunden verkannt, Eduard Flachs Gleichgültigkeit, den sie doch als ersten Bewerber glaubte, dies alles hatte sie unsagbar verletzt; sie

wagte nicht mehr auf jemanden zu zählen und sah sich allein, hilflos und verlassen. Gewiss, in Altenbach war es langweilig, aber sie war ruhig und in Sicherheit. Dem Rat ihrer wenigen treuen Freunde gehorchend, hatte sie dieses unerwartete Glück angenommen, einen Teil des väterlichen Mobiliars verkauft und die Gegenstände, die ihr am meisten am Herzen lagen, nach Altenbach gesandt; und dann war sie fortgeeeilt, wie eine Verzweifelte der lockenden Flut zustreift, ohne nur einem ihres Vaters Freunde zu gestalten, sie zur Bahn zu geleiten.

Jetzt wurde das Tal etwas schmaler; hinter den Rebhügeln wurden mit Buchen und Kastanien bewaldete Berge, einer höher als der andere, sichtbar; — unten, wo die Strassenbahn dahinfuhr, schlängelte sich die Landstrasse durch die grünen Auen, die von einem kleinen, hellen Bergstrom, dessen Flut schäumend über die Steine dahineilte, durchkreuzt waren.

Schon war sie an verschiedenen Ortschaften, Dörfern und kleinen, niedlichen Städtchen, die sich den Bergverbiegungen anschmiegen — und von denen nur ein von wildem Eheu und dem Reiz der Jahrhunderte überwehelter aller Torm oder ein altes Tor sichtbar war — vorbeigefahren.

Hald wurde das Tal noch schmaler, und eine Anhäufung altertümlicher, mit Giebeln überragter Häuser, die auf einem kleinen Hügel von dem gewaltigen Schlosssturm einer alten, zerfallenen Ruine überragt waren, schienen den Weg zu versperrern. Man hätte glauben können, dass hier die Landstrasse aufhörte und dass die Berge, die den Hintergrund der Landschaft bildeten, für den Wanderer wohl zu überschreiten, aber weder zu umgehen,

noch durchzubohren waren. Und dennoch war es nur ein schmaler Durchgang, der die Türe eines anderen, breiteren, blumig und waldigen Tales öffnete, das sich bis zur Gasse Frankreichs dahinzog.

Antoinette jedoch ging nicht weiter, denn das kleine Städtchen, das sich aufrecht und quer über ihren Weg stellte, war Altenbach.

II.

Die Ankunft. Helene Zorn, ihrer Gewohnheit gemäss, war lange vor der Ankunft des Zuges an der Bahn angekommen. Das Warten kam ihr nicht schwer. Kann denn die Zeit lange erscheinen, wenn man vor sich einen Horizont träumt. Es war um die goldene Stunde des Sonnenunterganges.

— 1914 — Nach diesem wunderbaren Maientag, der schon gehörige Wärme brachte, zog eine tiefe Ruhe über das Tal, eine Andacht, die den friedlichen Abend anmeldete. Ein leichter Nebel streckte vor den edlen, vollen Linien der Berge seinen leichten Schleier aus. Unten, auf den hellleuchtenden, grünen Auen, wo hie und da ein Grashalm wie Seide glänzte, breiteten sich grosse Schatten aus. Dort unter dem Schatten der Bäume schäumte der kleine Strom eilends über die Felder dahin, um Kraft zu sammeln, bevor er in der nahen Fabrik als Kraftanlage dienen sollte.

Auf der Landstrasse ging mit festem Schritt ein junger Winzer dahin, der mit seinen schweren, staubig-grauen Stiefeln den harten Boden widerhallen machte.

In einiger Entfernung, von der Stadt herkommend, ging ihm eiligen Schrittes ein junges

Mädchen entgegen. In ihrem grauen Rock, halb unter einer schwarzen Schürze versteckt, und einer leichten rosa Bluse sah sie frisch und reizend aus. Als sie zusammentrafen, wechselten sie, ohne sich nur die Hand zu berühren, einige Worte miteinander und, Seite an Seite, kehrten sie nach Altenbach zurück.

In dem blonden Licht der sinkenden Sonne waren sie die einzig sichtbaren, lebenden Wesen, dieses rüstige bäuerliche Paar, schön in dieser eigenen Schönheit der Jugend und Liebe; man konnte glauben, dass sie so gemeinsam, vertrauensvoll dem Geschick entgegen gingen.

Vor dem kleinen, ländlichen Bahnhof auf einer Bank sitzend, blickte Helene Zorn ihnen nachdenklich nach, verfolgt sie mit ihren schönen Samtaugen, mit ihren feinen, ruhigen Zügen, in welche die vierziger Jahre kaum ein Paar unsichtbare Runzeln gegraben hatten; das zu früh gebleichte, leichte Lockenhaar, das vorn in der Mitte wie mit Silber besudelt schien, während es an den Schläfen noch fast braun war, gab ihrem Gesicht einen weichen, süßen Ausdruck.

Als das junge Paar in ihrer Nähe vorbeiging und der junge Mann grüssend mit seiner Hand die Mütze berührte, lächelte sie unwillkürlich; sie kannte sie ja so gut; es war Lina mit ihrem Bräutigam, Lina die kleine Weissbäckerin, die Tochter des alten Mergel und der Salomé — die seit langen Jahren schon, er als Winzer und sie als Köchin im Dienste des Kommandanten Zorn standen.

Warum zog sich plötzlich kein Anblick der beiden Verlobten Helenes Herz wie in bösser Vorahnung zusammen? . . . Sie sind glücklich und der Zukunft sicher!

Gott weiss, ob sich ihre Träume einst erfüllen werden? . . . Schnell verjagte sie diesen unangenehmen Gedanken.

Welch ein Entfall! Weil mein eigen Glück gescheitert ist, will ich annehmen, dass das der anderen gefährdet sei . . . und doch . . . in unserm armen Ländchen kann man ja nie wissen, was der Sonnenaufgang bringt? — Die Liebe und die Zukunft sind noch gebrechlicher als sonstwo.

Nicht länger wollte sie ihren Sinn und ihre Gedanken hieran aufhalten. Ihr Blick schwebte eine Sekunde lang hinüber nach der Friedhofsmauer, wo zwischen Cypressen und Trauerweide Grabstein und Kreuze sichtbar waren. Hier ruhte ihr Jean, der elssässische Märtyrer. Bald eilten ihre Gedanken zurück zu der jungen Reisenden, die mit jedem Räderdrehen sich ihr näherte.

Gewiss, die Ankunft dieser jungen Antoinette würde ihre Lebensart von Grund auf ändern. Man musste sie mit Liebe umgeben, ihr durch eine warme, milde Atmosphäre die verlorenen Zärtlichkeiten vergessen helfen, ihr in den reichsten gediegensten Familien der Stadt, bei Fabrikanten und Weinbergbesitzern, Schülern suchen.

Bis jetzt war ihr dies alles leicht und natürlich erschienen. Jetzt aber, wo sie ihren jungen Gast empfangen sollte, fragte sie sich mit Sorge, ob sie wohl recht gehandelt hatte; ob dieses junge Mädchen, das ihr eigentlich unbekannt war, nicht zu viel Bewegungen in ihres Vaters und ihr ruhiges Leben brachte. Manchmal ist es schwierig zu unterscheiden, was die Güte und was die Pflicht ist.

(Fortsetzung folgt.)

PARFUMS
GUELDY
PARIS

LE BOIS SACRÉ
STELLAMARE
LA CLOSERIE
ANTAR
NAZIR
GOTIC
LE LYS ROUGE

"LA FEUILLERAIE"

EN VENTE PARTOUT et chez MM. P. THIBAUD & C^{ie} Conces^{ion}naires pour la France, 1, rue de la Botte, Paris

Brot- u. Feinbäckerei
Jacques SCHAUB
METZ
7, Rue Chambière, 7
Brötchen von 7 Uhr morgens ab

Au Désir des Dames
10b, Priesterstr. METZ rue des Clercs, 10b
Grosse Auswahl:
Damen- und Kinderwäsche,
Combinaisons, Unterröcke,
in jeder Preislage.

Georges CAIRE
Weinagent
für Weine aller Länder
Ausschliesslich Grossverkauf
Téléphone 472
METZ
4, rue des Parmentiers, 4
(Poststrasse).

Palace-Cinéma
33, rue Serpenoise, METZ

Alleiniges Vorführungsrecht
der neuesten Films und Attraktionen
der weltberühmten Firma Gaumont, Paris

Programmwechsel zweimal wöchentlich
Kühler und angenehmer Aufenthalt

BIÈRE et CIDRE sont chers par la **BOISSON RONIÈRE**
Ancienne **CIDRELINE** remplacez-les depuis 20 années
Produit Unique admis dans les Collèges, Ecoles, etc.
Pour 110 Litres 4,90, Franco gare mandat 5,60 | Pour 55 Litres 2,65, Franco gare mandat 3,40
En Vente dans toutes les Bonnes Epiceries et Drogueries Lorraines, 32, Place St-Louis, Metz

A. TARTAVEL, Metz
Place St-Jacques | Place de la Gare, 3
früher Bredimus | Hôtel National
RESTAURATION | **RESTAURATION**

Soeben erschienen
im Verlage des „Messin“, 1, rue des Clercs, Metz.
Amtliches Telefon-Adressbuch für Lothringen
(Annuaire officiel des Téléphones pour le territoire de Lorraine)
Preis: 1,50 fr.
Francolieferung gegen Einsendung von 1,70 Fr. durch Journal „Le Messin“, 1, rue des Clercs, Metz.

AUTOMOBILES
Camions, Camionnettes
et Touristes
neufs et d'occasion
LIVRAISON RAPIDE
MATHIS S.A.
USINE:
Strasbourg, 200, route de Colmar
Téléphone: 678, 700 ou 4400.
AGENCE:
Strasbourg, 15, rue de la Nuée-Bleue
Téléphone: 693. 1012 E. H.

Sehr gutes
Marine-Fernglas
zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition des Blattes.

Neues kleines Haus
mit Garten und Stallung zu verkaufen. Dasselbe bessere Schlafzimmer (eichen) und ein kleines Esszimmer zu verkaufen. 228 LOSCH, Symphorienstrasse (Haus Satzer).

LA POUDE OASARINI
guérit **L'EPILEPSIE**
HYSTERIE, MALADIES NERVEUSES Etc.
Racoll Columbeau, sp^{eci} 88 Marseille

Kohrstuhlfliecherei
in allen Ausführungen
liefert prompt und billig
H. HÖHN
SABLON, rue Saint-Pierre, 15.

Vergessen Sie nicht die Erneuerung Ihres Abonnements für das 4. Quartal 1919!
Möglichst baldige Erneuerung der Bestellung bei der nächsten Postanstalt oder dem die Zeitung bringenden Briefträger (nimmt Bestellungen an vom 15. ab) sichert unseren Postabonnenten den pünktlichen Bezug unseres Blattes. In der Stadt setzt sich das Abonnement ohne weiteres fort.
Bezugspreis 6 Fr. vierteljährlich, Postbestellgeld nicht einbezogen. Jeder neu hinzutretende Abonnent in Stadt und Land, der uns seine Abonnementquittung einschickt, erhält die „Mosel- und Saarzeitung“ von heute bis zum Schluss des Monats unentgeltlich und postfrei.

Post-Bestellzettel
für das 4. Quartal 1919

Herr _____

| Exemplar | Benennung der Zeitung | Bezugszeit | Betrag | | Bestellgeld | |
|----------|---|------------|--------|------|-------------|------|
| | | | Fr. | Cts. | Fr. | Cts. |
| 1 | Mosel- und Saar-Zeitung (Le Journal de la Moselle et de la Sarre) | 3 Monat | 6 | - | - | 53 |

Quittung.
Obige _____ Frs. _____ Cts. wurden heute richtig bezahlt.
_____ den _____ 1919.
Das Postamt.

Die Mosel- und Saar-Zeitung
liegt zum Verkauf auf:

In Metz: Expedition des Blattes, rue des Clercs, 1
In allen Zeitungs-Kiosken und Buchhandlungen.
Forbach: Wwe Aug RUPP, Buchhandlung.
Hagendange: Jos. MOURTON, Buchhandlung.
BOUR, Buchhandlung.
Hayange: GILLET, 33, rue Maréchal-Foch, Buchhandlung.
MONDELANGE, Kaufmann.
Philippe GIRON, Zeitungsaussträger der „Mosel u. Saar-Ztg.“
SCHRAM, Buchhandlung.
Knutzen: RIFF, Buchhandlung.
Moyeuvre-Grande: OUDIN, Buchhandlung.
Nitange: Wwe WEHR, Buchhandlung.
Thionville: WERCK, Buchhandlung.
Rombas: MOMPER, Buchhandlung.
St-Avold: MOISY, Buchhandlung.
Sarrelhe: Frau PIGEOT, Buchhandlung.
Sarrebourg: MOHR, Buchhandlung.

Mosel- und Saar-Zeitung
Stereotypie — Buchdruckerei — Buchbinderei
Ausführung von Drucksachen für Handel, Industrie und Verwaltung
in einfacher und eleganter Art bei mässigen Preisen
Infolge der weiten Verbreitung der Mosel- und Saar-Zeitung haben
Inserate besten Erfolg

Druckerei der „Mosel- u. Saarzeitung“, rue des Clercs, 1.